Nr. 25. **Die Presse.** 33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 30. Januar 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurde der Kampf vornehmlich gegen die Engländer geführt, deren Etappenanlage in Dünkirchen von einem Luftschiff-Geschwader mit Bomben beschossen und deren Angriffe in den Dünen nordwestlich Nieuport wie bei La Bassée zurückgeschlagen wurden. Im Osten wurde ein kräftiger Vorstoß gegen die zweite russische, Warschau deckende Armee nordöstlich Bolimow (Stadt zwischen den Stationen der beiden Warschauer Linien Sochaczew und Skierniewice) geführt, bei dem einige Gräben der Hauptstellung der Russen genommen und gegen heftige Angriffe gehalten wurden. Ein Angriff der russischen Nordarmee nordwestlich Gumbinnen wurde wiederum abgewiesen.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 29. Januar.

Großes Hauptquartier, 29. Januar, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei einem nächtlichen Geschwaderflug wurde die englische Etappenanlage der Festung Dünkirchen ausgiebig mit Bomben belegt. Ein feindlicher Angriff in den Dünen nordwestlich Nieuport wurde abgewiesen; der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellung eingedrungen war, wurde durch nächtlichen Bajonettangriff zurückgeworfen. — Südlich des La Bassée-Kanals versuchten die Engländer, die ihnen entrissene Stellung zurückzunehmen. Ihr Angriff wurde leicht abgeschlagen. — Auf der übrigen Front ereignete sich nichts wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Ein russischer Angriff in Gegend von Kussen, nordwestlich Gumbinnen, scheiterte unter schweren Verlusten für den Feind. — Im nördlichen Polen keine Veränderung. Nordöstlich Bolimow, östlich Lowicz, warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Vorstellung und drangen in die Hauptstellung ein. Die eroberten Gräben wurden trotz heftiger nächtlicher Gegenangriffe bis auf ein kleines Stück gehalten und eingerichtet.

Oberste Heeresleitung.

Rumänien und Rußland.

Als in dem letzten russisch-türkischen Kriege die Russen vor Plewna mattgesetzt waren, waren es bekanntlich die Rumänen, die sie dank der heldenmütigen Tapferkeit des rumänischen Heeres und seiner glänzenden Führung durch den Hohenzoller König Karl aus ihrer mißlichen Lage befreiten. Der Lohn dafür war schmählicher Undank indem Rußland Rumänien um die ihm in Aussicht gestellte Gebietserweiterung prellte. Schon diese geschichtlich doch noch garnicht so weit zurückliegende Tatsache müßte — so sollte man meinen — genügen, um das rumänische Volk von dem Gedanken irgend eines Zusammengehens mit Rußland gründlich zurückzuhalten. Leider aber ist dies doch nicht in allen rumänischen Volkskreisen der Fall. Umso größeres Gewicht besitzen daher die Stimmen rumänischer Politiker, die klar und weitblickend genug sind, um die völlige Unvereinbarkeit der Interessen Rumäniens und Rußlands zu durchschauen und von dieser Erkenntnis offenes und freimütiges Zeugnis abzulegen. Eine solche Stimme hat sich jüngst in einer Broschüre des früheren rumänischen Staatssekretärs im Ministerium des Äußern Dr. Ruda Rosetti gemeldet. Die Schrift hat mit Recht in parlamentarischen und politischen Kreisen Rumäniens das größte Aufsehen erregt und verdient auch bei uns eingehende Beachtung. Der Verfasser sagt im Vorworte, er habe sich bemüht, aufgrund amtlichen französischen — also gewiß in diesem Falle einwandfreien Materials — die feindselige, auf die Vernichtung der staatlichen und nationalen Existenz Rumäniens gerichtete Tätigkeit Rußlands seit nunmehr 150 Jahren darzustellen.

In der Broschüre heißt es unter anderem: Nach so vielen Handlungen von derartiger mala fides, nach so vielen Enttäuschungen, Erniedrigungen und Räubereien, wodurch uns die Hälfte unsres Landes gewaltsam entrissen wurde, nach der steten Aktion für die Annektierung unserer Länder Moldau und Walachei an Rußland, kann es da noch uns Rumänen gestattet sein, freiwillig mit Rußland zusammenzugehen, damit wir zur Erhöhung der russischen Macht und zur Besiegung der einzigen Mächte beitragen, die heute imstande sind, dem russischen Zarenreiche das Gleichgewicht in Europa zu halten?"

Der Köder, mit dem die Agenten Rußlands vor allem Rumänien zum Anschluß an den Dreiverband und zum Kriege gegen Deutschland und Österreich zu verlocken suchen, ist bekanntlich Siebenbürgen. Dieses soll vom Staatsverbande der österreichisch-ungarischen Monarchie losgerissen und Rumänien einverleibt werden. Mit beißender, vernichtender Schärfe hat Dr. Rosetti das Trügerische und Unhaltbare solcher Lockungen enthüllt. Er schreibt: „Ist anzunehmen, daß Rußland im Falle eines Sieges über Deutschland und Österreich-Ungarn in seinen Flanken einen gesunden, mächtigen und unabhängigen rumänischen Staat dulden wird, der Herr über jene natürliche Festung, als die man Siebenbürgen bezeichnet, angeblich sein werde? Könnte ja doch der rumänische Staat aus dieser Festung wann immer die Verbindung Rußlands mit Zarigrod bedrohen und im Bündnisse mit dem wiedererholten Deutschland Österreich-Ungarn und mit anderen rußlandfeindlichen Elementen einer der unangenehmsten Gegner Rußlands werden! Naiv ist derjenige, der sich derlei Illusionen hingibt."

Sein abschließendes Urteil über das Verhältns von Rumänien und Rußland aber faßt der Verfasser dahin zusammen: „Ein siegreiches Rußland und ein selbständiges und vervollständigtes Rumänien sind zwei absolut unvereinbarliche Begriffe. Der Sieg Rußlands könnte keine andere Folge haben als ein schwaches Rumänien, einen Vasallen Rußlands, ein Wiederaufleben des Rumänien unter dem Protektorate vor dem Krimkriege, ein Rumänien, das dazu bestimmt wäre, so rasch als möglich zunächst in den Zustand der Abhängigkeit und dann in den eines russischen Gouvernements zu gelangen."

Die Ausführungen eines so klar blickenden Staatsmannes wie Dr. Rosetti, die sich übrigens inhaltlich völlig mit dem decken, was der greise rumänische Staatsmann Peter Carp jüngst als seine Meinung kundgegeben hat, verdienen die größte Beachtung, und man kann nur hoffen, daß sie in den weitesten Kreisen des rumänischen Volkes auf Verständnis stoßen werden.

w.

Das Seegefecht bei Helgoland.

Der englischen Ableugnung gegenüber ist, wie sämtliche Berliner Blätter berichten, daran festzuhalten, daß in dem Gefecht bei Helgoland ein britischer Schlachtkreuzer gesunken ist. Von dem „Blücher" abgesehen, haben unsere Schiffe nicht wesentlich gelitten. Der tapfere „Blücher" aber fand ein ruhmvolles Wellengrab, nicht, ohne im letzten Augenblick noch zwei der angreifenden englischen Zerstörer zu vernichten und auf den Grund der Nordsee mitzunehmen. Außerdem wurde durch eins unserer U-Boote, das dem versinkenden „Blücher" zu Hilfe geeilt war, noch ein drittes englisches Torpedoboot hinabbefördert. Es ist kein Zweifel, sagt die „Kreuzzeitung", daß die wesentlich größeren Verluste auf seiten des englischen Geschwaders sind, trotzdem dieses über eine weitaus stärkere Artillerie und weitaus größere Schnelligkeit verfügte. Kein Waffengang sei deshalb weniger als dieser geeignet, das etwas verbeulte Prestige der englischen Flotte wieder herzustellen.

Ein weiterer deutscher Bericht

lautet: Das deutsche Geschwader unter Führung von Konteradmiral Hipper, in Kiellinie dampfend mit kleinen Aufklärungsdampfern, begegnete 120 Seemeilen westlich von Helgoland einem englischen Geschwader, das an Schiffszahl und Schiffsgröße überlegen war. Der Admiral wendete nach Südosten, entweder, um Unterstützung näher an der Küste zu finden oder um Sonne und Wind günstig zu haben. Die Engländer fuhren beinahe parallel etwa 20 Kilometer entfernt, bei Schluß des Gefechts 15 Kilometer. Die Engländer konzentrierten das Feuer auf das letzte deutsche Kriegsschiff „Blücher". Sie hatten den Vorteil ihrer Geschwindigkeit von 28 Seemeilen gegenüber 25 Seemeilen des „Blücher". Dieser erlitt bald durch einen feindlichen Treffer Maschinenschaden, sodaß er zurückblieb und schräg lag. Er feuerte weiter. Von den angreifenden englischen Torpedobootszerstörern wurden zwei durch Schüsse vom „Blücher" versenkt, wahrscheinlich wurde ein dritter Zerstörer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. „Blücher" erhielt von anderen Zerstörern Torpedotreffer und explodierte um 12 Uhr 27 Minuten. 70 Seemeilen von Helgoland kehrte das englische Geschwader um, entweder deutsche Verstärkungen durch Unterseeboote und Minenfelder befürchtend oder wegen des Zustandes der eigenen Schiffe. Das Führerschiff „Lion" lag schief, das zweite Schiff „Tiger" brannte heftig und blieb zurück, die Schlachtlinie war aufgelöst. Alle Schiffe waren in Rauchwolken gehüllt. Inmitten des Qualmes tauchte vor einem zurückgebliebenen deutschen Torpedoboot ein englisches Schlachtschiff auf. Das Torpedoboot lanzierte und traf das Schiff, das alsbald sank.

Wie in Amsterdamer Blättern gemeldet wird, finden die Angaben der deutschen Admiralität über die Verluste der bei der Seeschlacht westlich von Helgoland beteiligten englischen Kriegsschiffe ihre Bestätigung durch Berichte von Reisenden aus London. Darnach waren die englischen Verluste ursprünglich an dem Depeschenaushang der „Morningpost" selbst bekannt gegeben, die Veröffentlichung in den Zeitungen wurde aber vom Zensor nicht zugelassen, die Zeitungen wurden alle angewiesen, nur den amtlichen Reuterbericht zu veröffentlichen.

Die Helden des Kreuzers „Blücher".

„Daily News" meldet aus Harwich vom 26. Januar: Die britischen Matrosen zollen der Bemannung des Kreuzers „Blücher" für ihre seemännische Tapferkeit, mit der sie ihrem Ende entgegenging, großes Lob. Das Schiff leistete bis zum letzten Augenblick Widerstand und ging ohne jede Panik unter, selbst als jeder Mann sah, daß das Ende gekommen war. Die Kanonen des Hinterschiffs feuerten noch in der letzten Sekunde.

Der Bericht des englischen Admirals.

Das Londoner Pressebüro veröffentlicht folgenden Bericht des Admirals Beatty: Die Zerstörer sichteten den Feind um 7½ Uhr früh 14 Meilen östlich von unserem Schlachtkreuzergeschwader. Die Zerstörer erhielten Befehl, den Feind zu verfolgen, der anscheinend zurückzugehen begann. Die Schlachtkreuzer fuhren in südöstlicher Richtung mit der Absicht, dem Feinde den Rückzug abzuschneiden; sie erreichten eine Schnelligkeit von 18 bis 20 Knoten und eröffneten auf 18 000 Yards ein langsames, nicht heftiges Feuer. Als der Abstand sich bis auf 17 000 Yards vermindert hatte, begannen die Schüsse ihr Ziel zu treffen, worauf der Feind das Feuer beantwortete. „Lion" und „Tiger", die an der Spitze fuhren, waren dabei allein in Aktion, sodaß diese Schiffe einige Zeit dem konzentrierten Feuer des Feindes ausgesetzt waren. Besonders „Lion" hatte sehr darunter zu leiden. Als unsere anderen Schiffe herankamen, mußte der Feind auch ihnen Aufmerksamkeit widmen. Ein Angriff der deutschen Zerstörer wurde abgewiesen. Gegen 11 Uhr beschädigte ein glücklicher Schuß des Feindes unglücklicherweise den Kessel der „Lion", wodurch die Maschine an Backbord außer Tätigkeit gesetzt wurde. Zugleich wurden feindliche Unterseeboote an Steuerbord signalisiert, sodaß der Kurs geändert werden mußte, um ihnen zu entgehen. „Blücher" befand sich jetzt in kritischer Lage und „Indomitable" erhielt Befehl, ihn in Grund zu bohren. Der Rest des Geschwaders griff darauf die Nachhut des Feindes an. „Lion" dampfte mit Eskorte in nordwestlicher Richtung. Admiral Beatty ließ die Admiralsflagge auf die „Princeß Royal" bringen. Der der „Lion" beigebrachte Schaden hat uns offenbar verhindert, einen größeren Sieg zu erfechten. Die Anwesenheit feindlicher Unterseeboote nötigte uns sodann, das Gefecht abzubrechen. Das Ergebnis der Seeschlacht ist, daß „Blücher" zum Sinken gebracht wurde, zwei andere Schlachtkreuzer, die in Brand standen, ernstlich beschädigt wurden. Da der Schaden an den Maschinen und an der Steuerbordseite der „Lion" uns in Schwierigkeiten hätte bringen können, so schleppte die „Indomitable" die „Lion" nach dem Hafen. Die Beschädigung der „Tiger" ist nicht ernstlich; das Schiff kann binnen kurzem wieder hergestellt sein. Der Rest des Geschwaders wurde nur leicht beschädigt, während Menschenverluste auf diesen Schiffen nicht zu beklagen sind.

Eine neutrale Stimme.

Zu dem Seetreffen bei Helgoland schreibt der Berner „Bund": Die Kräfte, welche sich zum Kampf anschickten, — davon, daß die deutschen Schiffe vor dem Gefecht davonlaufen wollten, kann nicht die Rede sein — waren der Zahl nach ungefähr einander gleich, in allen andern Beziehungen aber sehr verschieden. Das Blatt stellt eine Tabelle der Schiffe auf und fährt dann fort: Die beiden Kreuzerflotten weisen also sehr verschiedene Stärken auf. An Tonnengehalt, Geschwindigkeit und Metallmasse waren die Engländer sehr überlegen. Dazu kam, daß das vierte deutsche Schiff nicht in das sonst ziemlich homogene Geschwader paßte und deshalb von vornherein zum Tode verurteilt war, wenn es zu einem laufenden oder einem Passiergefecht kam, wo es sich weder dem überlegenen Feuer noch der überlegenen Manövrierfähigkeit des Gegners entziehen und selbst seine Angriffswaffen nicht zur Wirkung bringen konnte. Das Verhältnis der Kampfkraft der großen englischen zu den deutschen Einheiten war ungefähr wie zwei zu eins, nicht wie fünf zu vier. Als feststehend erachten wir, daß der englische Admiral das Gefecht abbrach. Auch dieses Gefecht zeigt, wie wichtig die Überlegenheit des technischen Materials zur See ist. Bei ungefähr gleicher Ausbildung der Mannschaft ist die an Bestückung und Geschwindigkeit unterlegene Streitkraft von vornherein so im Nachteil, daß es nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen gelingen kann, sich durchzubeißen. Im Lichte des Zahlenverhältnisses betrachtet, schnitt also das deutsche Geschwader sehr gut ab, wobei wir die Frage nach dem Verlust eines englischen Kreuzers offen lassen. Dagegen kann der englische Admiral den Zweck des Treffens als erreicht betrachten.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Das Gefecht von Hurtebise am 25. und 26. Januar.

Aus dem Großen Hauptquartier wird dem „W. T.-B." geschrieben:

Einen knappen Tagemarsch von Soissons entfernt, also nicht allzuweit von dem Kampffelde vom 13. und 14. Januar, über das wir erst vor kurzem berichteten, hatten die Sachsen am 25. Januar ihren Ehrentag.

Die Kämpfe fanden auf der Hochebene von Craonne, also auf historischem Boden statt. Das Gehöft Hurtebise, um dessen Besitz am 6. und 7. März 1814 Franzosen und Russen erbittert gekämpft hatten, bis es von den letzteren angezündet und geräumt wurde, liegt — auch heute von französischer Artillerie gänzlich zerschossen und ausgebrannt — als trauriger Mauerrest dicht hinter der Mitte der deutschen Stellungen, aus denen heraus der Angriff erfolgte, ost- und westwärts an das Gehöft anschließend, folgten die deutschen Schützengräben dem Chemin des Dames, einem die Hochfläche von Craonne entlang führenden Höhenwege, der im Jahre 1770 von dem Besitzer des nahe gelegenen herrlichen Schlosses Le Bôve für die Prinzessinnen von Frankreich angelegt worden war.

Den deutschen Gräben dicht gegenüber lagen die französischen in dreifacher Reihe. Die vorderste Linie der letzteren nahm ganz ähnlich wie bei Soissons den Südrand der Hochfläche und damit eine für Infanteriewirkung und Artilleriebeobachtung günstige Stelle ein. Dazu stützte sich der linke Flügel auf ein starkes, wohlausgebautes Erdwerk, und die Mitte besaß in der Höhle von Creute einen bombensicheren Unterschlupf für starke Reserven. Diese geräumige Höhle, eine der zahlreichen des großen Pariser Kalksteinbeckens, diente einst den Bewohnern als Weinkeller, später als Wirtschaftsraum und Stallung. Hier suchten 1814 die Einwohner während der Schlacht von Craonne Schutz vor dem Artilleriefeuer. Bei dem gegenwärtigen Stellungskampfe war der Besitz eines derartigen Raumes von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Es galt, den Franzosen die erwähnten Stellungen samt Erdwerk und Höhlen zu entreißen. Nach ausgiebiger artilleristischer Vorbereitung schritt unsere Infanterie, die unter den Befehlen der Generale von Gersdorff und von der Planitz stand, während der Oberbefehl in Händen des Generals der Infanterie d'Elsa lag, auf der ganzen Linie zum Angriff.

Binnen wenigen Minuten waren das Erdwerk und die durch das Feuer unserer Artillerie stark erschütterte erste französische Linie erstürmt. Kurz darauf war auch die zweite Linie in deutscher Hand. Über die Höhle hinweg ging dann der Sturm gegen die dritte und letzte Stellung des Feindes. Binnen einer halben Stunde war der Angreifer im Besitz des Erdwerkes und der drei Linien mit Ausnahme des linken Angriffsflügels, wo der Feind erbitterten Widerstand leistete. Auch die Höhle selbst, die nur einen, nach Süden gerichteten schmalen Ausgang hatte, war noch in französischem Besitz.

Während sich unsere Truppen bereits südlich der Höhle in den eroberten Stellungen einrichteten, wurde der Höhleneingang umstellt und unter Maschinengewehrfeuer genommen. Es wurde Mitternacht, bis sich die hier eingeschlossene Besatzung von rund 300 Köpfen ergab. Auf dem linken Angriffsflügel dauerten die Kämpfe bis zum 26. Januar, 5 Uhr morgens. Zu dieser Stunde war auch hier der Widerstand des Feindes endgiltig gebrochen, und der Angreifer auf einer Frontbreite von 1500 Metern im Besitze des von ihm gesteckten Zieles: der drei französischen Linien.

Fünf Offiziere, 1100 Mann, acht Maschinengewehre, ein Scheinwerfer und ein großes, in der Höhle niedergelegtes Pionier-Depot waren in deutsche Hand gefallen. Was von den französischen Verteidigern noch entkam, flüchtete den Hang hinunter und grub sich dort ein, den Deutschen nunmehr die Hochfläche und damit ausgezeichnete neue Stellungen überlassend. Bei den französischen Gefangenen und Toten — die Zahl der letzteren wird auf mindestens 1500 geschätzt — wurden die Nummern der Regimenter 18, 34, 49, 143, 218 und 249 festgestellt. Sie gehören zum 18. Armeekorps. Der zumteile den Pyrenäen entstammende Ersatz hat sich in der Verteidigung sehr tapfer geschlagen. Aber auch er vermochte der unvergleichlichen Angriffslust und Tapferkeit unserer Truppen auf die Dauer nicht zu widerstehen.

Französischer Kriegsbericht.

Amtlicher Bericht vom 28., 11 Uhr abends: Der Feind versuchte in der vergangenen Nacht einen Handstreich in dem Walde von Saint-Mard im Gebiete von Tracy-le-Val. Nach heftigem Gewehrfeuer brachte er Minen zur Explosion, die unsere Schützengräben auf einer Front von 50 Meter zerstörten. Aber infolge des Seitenfeuers unserer Artillerie konnte er sich dort nicht festsetzen. Diese Schützengräben wurden wieder genommen und wieder instand gesetzt. Westlich Craonne war die Nacht ruhig. Die Kämpfe am 25. und 26. d. Mts. in diesem Gebiet weisen folgenden Charakter auf: Nach langer heftiger Beschießung mit großkalibrigen Granaten und Bomben griff deutsche Infanterie auf der Front Heurtebise—Wald von Foulon an. Sie wurde überall mit großen Verlusten zurückgeworfen, außer in La Creute. Ein durch Einschlagen großkalibriger Geschosse verursachter Erdrutsch verstopfte den Eingang eines alten Steinbruches, der der Besatzung unserer Schützengräben von La Creute in Stärke von zwei Kampagnien als Lager und Unterstand diente, die dort also eingeschlossen wurden. Der Feind konnte so in La Creute Fuß fassen. Er drang in den Wald von Foulon ein und machte die benachbarten Schützengräben unhaltbar, die wir räumen mußten. Die Gegenangriffe, die uns einen guten Teil (?) des verlorenen Geländes wiedergewinnen ließen, waren äußerst glänzend. Der Mut unserer Truppen zeigte sich über alles Lob erhaben Der Feind erlitt sehr große Verluste und ließ tausend Tote auf dem Kampfplatz zurück. Gefangene, die wir machten, gehören vier verschiedenen Regimentern an, was die Bedeutung des Angriffs beweist. In den Argonnen bei St. Hubert mißlang ein deutscher Angriff. Während des Tages wurden drei neue Angriffe in zweistündigen Abständen ausgeführt. Alle wurden kräftig abgewiesen. Die Nacht vom 26. zum 27. Januar verlief im Elsaß und in den Vogesen ruhig. Von der übrigen Front wird nichts Wichtiges gemeldet.

2600 französische Aeroplane.

Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Rom: Wie hierher gemeldet wird, stellt Frankreich 2600 Aeroplane mit einem Budget von über 20 Millionen Franks in Dienst.

Französische Lenkballons.

Die „Agence Havas" teilt mit: Französische lenkbare Luftschiffe werden demnächst tagsüber in der Umgebung von Paris Fahrten unternehmen. Die französischen Luftschiffe dürfen nicht mit den deutschen verwechselt werden. Die französischen sind gelb, die deutschen grau; die französischen führen einen blau-weiß-roten Wimpel und blau-weiß-rote Kokarden. Das Erscheinen dieser Luftschiffe darf demnach keinerlei Beunruhigung hervorrufen. Sollten deutsche Luftschiffe auf der Fahrt nach Paris gemeldet werden, so würden die vorgesehenen Maßnahmen, insbesondere die Verfolgung durch ein Flugzeuggeschwader, das das befestigte Lager von Paris schützt, sofort Verwendung finden.

Englands Vorbereitungen.

Nach dem Pariser „Gaulois" hat Kriegsminister Millerand in der Heereskommission des Senates ausführliche Mitteilungen über seinen Londoner Besuch gemacht und erklärt, die militärischen Vorbereitungen Englands überstiegen alle seine Hoffnungen.

• • •

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 28. Januar mittags verlautbart:

Nunmehr ist auch das Nagy-Ag-Tal vom Gegner gesäubert. Der in dieses Tal bis in die Gegend nördlich Oekörmezoe mit stärkeren Kräften eingedrungene Feind mußte gestern seine letzten gut befestigten Stellungen aufgeben. Toronya wurde von uns genommen, in der Verfolgung Wyszkow erreicht, wo der Kampf gegen feindliche Nachhuten erneut begann. Auf den Höhen nördlich Vezerczallas und bei Volovec versuchten die Russen nach Einsetzen von Verstärkungen nochmals ihre verlorene Hauptstellung wieder zu gewinnen. Sie wurden zurückgeschlagen und verloren hierbei 700 Gefangene und 5 Maschinengewehre. An der übrigen Karpathenfront keine wesentliche Änderung der Situation. Östlich des Nagy-Ag-Tales herrscht Ruhe.

In Westgalizien und Polen Artilleriekämpfe und kleinere Aktionen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Der russische Kampfbericht.

Der russische Generalstabsbericht, der aus Mailand unterm 27. Januar eingeht, lautet: Am 24. Januar fand zwischen der Weichsel und der Bahnlinie nach Mlawa keine bedeutende Veränderung statt. Es kam zu kleinen Gefechten zwischen zahlreichen Abteilungen. Am linken Ufer der Weichsel herrschte verhältnismäßig Ruhe. Nördlich des Landgutes Borzymow gelang es den Deutschen am 23. Januar, sich einer vorgeschobenen russischen Befestigung von geringer Bedeutung zu bemächtigen. Am 24. Januar versuchten die Deutschen fast in derselben Gegend eine Offensive und konnten eine ihrer Schanzen wieder erobern, mußten diese aber nochmals vor dem erfolgreichen Feuer der Russen verlassen. Am gleichen Tage hat die russische Artillerie Bewegungen der deutschen Truppen an der ganzen Front verhindert und, von dem Feuer der schweren Artillerie unterstützt, bemächtigten sich die Russen an einem Punkte einer feindlichen Befestigung und der darin befindlichen Maschinengewehre. In der Gegend des Dorfes Kurjeschine, 7 Kilometer nördlich Rawa, zerstörte russische Artillerie ein Panzerautomobil, das vorging, um russische Stellungen zu beschießen. In Galizien bemerkt man eine gewisse Tätigkeit der österreichisch-ungarischen Truppen auf den Ostkarpathen, die bei Dukla einsetzten.

Die Lage im Osten.

Der Petersburger Korrespondent der Kopenhagener „Berlingske Tidende" meldet:

Von militärischer Seite wird vor der Auffassung gewarnt, daß die Deutschen ihre bisherigen Anstrengungen aufgegeben haben sollten, den russischen Widerstand in Mittelpolen zu brechen und nach Warschau vorzudringen. Es könnte im Gegenteil erwartet werden, daß diese Versuche mit erhöhten Kräften wiederholt werden. Sie werden nur vorläufig gehemmt durch die beinahe unüberwindlichen Transportschwierigkeiten, die das westliche Polen um diese Jahreszeit bietet. Zur Überwindung dieser Schwierigkeiten haben die Deutschen bedeutende Arbeitskräfte zur Anlage von Eisenbahnlinien hingezogen. Diese Arbeiten sind jedoch mit großen Beschwerlichkeiten verknüpft und schreiten daher nur langsam vorwärts. Falls es die Absicht der Deutschen wäre, auch nur vorläufig den Vormarsch auf Warschau aufzugeben, würden sie sicher einen Teil ihrer Truppen aus Polen abberufen haben, um sie auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu verwenden. Eine deutsche Truppenverschiebung hat jedoch nicht stattgefunden. Die Deutschen haben im Gegenteil in Polen eine einzig dastehende Konzentration in Mittelpolen durchgeführt. Nach zuverlässigen Berichten sollen zurzeit auf der nur 90 Kilometer langen Front zwischen der Piliza und der Mündung der Bzura nicht weniger als 600 000 Mann stehen. Es kommt auch fortwährend neues Kriegsmaterial an. Russische Flieger haben festgestellt, daß die Deutschen mächtige Kanonen, wahrscheinlich 42 Zentimeter-Geschütze an die Front zu bringen versuchen, was aber fast unüberwindliche Schwierigkeiten verursacht. Bis auf weiteres werden die Deutschen aber ziemlich sicher außerstande sein, einen Vorstoß durchzuführen, der im Verhältnis zu den Kräften steht, die sie zur Disposition haben, und das Interesse sammelt sich daher im Augenblick besonders um die Begebenheiten in Galizien und der Bukowina. Was Galizien betrifft, so ist es namentlich Przemysl, das das Hauptinteresse in Anspruch nimmt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß vorläufig noch Angriffe im großen Stil auf diese Festung vorgenommen werden. Man will die damit verbundenen Opfer an Menschenleben vermeiden und will den Hunger das Nötige tun lassen. Der Kommandant ist entschlossen, den Widerstand fortzusetzen, solange ihm kriegstüchtige Mannschaften zur Verfügung stehen, und an Munition scheint die Festung auch keinen Mangel zu leiden.

Die Kämpfe an der Nawka und Bzura.

„Daily Chronicle" veröffentlicht nach Meldung aus Rotterdam ein langes Telegramm seines Kriegsberichterstatters aus Zyrardow in Polen, worin es heißt, daß die Russen, seitdem sie in ihre gegenwärtigen Stellungen zurückgegangen sind, an der Nawka und Bzura ohne Unterlaß kämpfen. Doch seien sie noch nicht geschlagen, ihre Linie sei seit fünf Wochen noch immer die gleiche (?), und keine der beiden Parteien habe an Boden gewonnen. Bei Magila, wo wiederum heftig gekämpft werde, hätten die Deutschen Schützengräben angelegt, kaum 30 Fuß von den russischen entfernt. Die Deutschen kämpften mit außergewöhnlicher Tapferkeit und fast wäre es ihnen gelungen, durch einen Sturmangriff die sibirischen Truppen aus ihren Stellungen zu werfen, wenn nicht in dem kritischsten Augenblick den Russen zwei Brigaden zu Hilfe gekommen wären. Die Russen hatten ungeheure Verluste, die Leichen türmten sich bei ihnen auf, wie der genannte Korrespondent selbst meldet.

Bereiten sich die Russen auf die Räumung Lembergs vor?

Wiener Zeitungen geben die Meldung Lemberger Blätter wieder, wonach am 12. Januar in Lemberg durch Straßenplakate bekannt gegeben wurde, daß die Russen aller Wahrscheinlichkeit nach bald genötigt sein werden, aus strategischen Rücksichten die Stadt Lemberg zeitweilig zu räumen. Es ergehe demnach an die Bevölkerung die Aufforderung, sich gegebenenfalls ruhig zu verhalten und anläßlich der nur vorübergehenden Besetzung der Stadt durch die Feinde keinerlei Demonstrationen zu veranstalten, zumal die Russen nach Lemberg zurückkehren, und die Stadt dem Feinde unter keiner Bedingung für die Dauer gutwillig überlassen werden.

Russische Verluste in der Bukowina.

Die „Daily Mail" berichtet aus Bukarest: Die Russen eroberten den bukowinischen Bahnhof Jakobeni nach einem Gefecht, wobei ein ganzes russisches Regiment vernichtet wurde. Auch die „Morningpost" meldet Verluste der Russen, die durch elektrische Verteidigungswerke der Österreicher verursacht wurden, und setzt hinzu, daß die Russen sich nach Zerstörung dieser Werke zurückzogen.

Weitere acht Milliarden Rubel Kriegskredit für Rußland.

Die russische Regierung fordert, wie Kopenhagener Blätter aus Petersburg melden, von der Duma einen weiteren Kriegskredit von 8 Milliarden Rubel.

• • •

Der türkische Krieg.

Neuer Vormarsch der Türken im Kaukasusgebiet.

Das türkische Große Hauptquartier meldet von gestern: Im Kaukasus rückten unsere Truppen von neuem zur Offensive übergehend in der Richtung auf Olty vor, warfen den Feind, der sich vor ihrer Front befand, zurück und erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial. Die Russen äscherten während ihres Rückzuges das russische Dorf Narmarn ein, um das dort befindliche Kriegsmaterial nicht in unsere Hände fallen zu lassen.

Schließung des Suezkanals.

Das Ministerium des Äußern teilt nach einer Meldung aus dem Haag mit, daß die englischen Militärbehörden Maßnahmen ergriffen haben, um die Schiffahrt im Suezkanal zu schließen. Die Kanalgesellschaft lehne die Verantwortung für eine Verzögerung oder Beschädigung ab. Nachmittags könne kein Schiff in den Suezkanal einfahren.

• • •

Waffenausfuhrverbot in Norwegen.

Das norwegische Ministerium des Äußern hat bis auf weiteres von heute ab die Ausfuhr von Waffen und auch Teilen davon, ebenso von Munition, verboten.

Rumäniens Rüstungen.

Dem „Rußkoje Slowo" wird aus Sofia gemeldet, daß die rumänische Regierung offiziell Bulgarien verständigt hätte, die militärischen Vorbereitungen Rumäniens seien durchaus nicht gegen Bulgarien gerichtet. Nach derselben Quelle wird auch der Ankauf von Kriegsmaterial energisch und in großem Umfange fortgesetzt. Außerdem sei auch eine große Anleihe in England (??) bereits gesichert. Das militärische Eingreifen Rumäniens sei jedoch nicht vor März zu erwarten.

Vom „Kronprinz Wilhelm" versenkt.

Aus Kiel meldet die „Kölnische Zeitung", daß der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" einen französischen Segler in den Grund gebohrt habe. Der Segler sei schon vor Beginn des Krieges in einen norwegischen Hafen eingelaufen, um eine Ladung Holz für Australien an Bord zu nehmen. Er sei dann durch den Kriegsausbruch veranlaßt worden, die Reise hinauszuschieben. Endlich sei er im Spätherbste in See gegangen, aber im Atlantischen Ozean vom „Kronprinz Wilhelm" versenkt worden.

Politische Tagesschau.

Rücktritt des österreichisch-ungarischen Ministers von Bilinski.

Blättermeldungen aus Wien zufolge gilt die Stellung des gemeinsamen Finanzministers von Bilinski als erschüttert; sein Rücktritt steht unmittelbar bevor. Als sein Nachfolger wird der frühere Ministerpräsident Körber genannt.

Propaganda für den Frieden in Frankreich.

Auf dem Bahnhof von Grenoble beschlagnahmte die Polizei ein Paket mit Flugschriften, betitelt: Vers la Paix!" Man vermutet das Bestehen einer Organisation, die mit dem Feinde in Verbindung steht.

Die Lage in Portugal.

„Daily Mail" meldet aus Lissabon vom 25. Januar: In der gestrigen Versammlung der demokratischen Partei wurde beschlossen, der neuen Regierung stark zu opponieren. Castro ordnete die Freilassung aller verhafteten Offiziere, ferner die Rückgabe der Säbel an alle Regimenter und Einheiten, sowie an einzelne Personen, die sie freiwillig abgelegt oder dem Kriegsamt zugesandt haben. Die Siegel, welche an die Geschäftsräume des republikanischen Organs, sowie der „Ducta" und „Intransignente" gelegt waren, wurden entfernt. — Castro gewährte dem Korrespondenten der „Daily Mail" eine Unterredung, worin er sagte, seine Absicht sei energisch vorzugehen, sich aber innerhalb der Gesetze zu halten. Es sei nötig, beruhigend zu wirken. Nach den Wahlen werde die Regierung wahrscheinlich wieder mit Zivilpersonen besetzt. — Nach Meldung der „Agenze Havas" wurde das portugiesische Kabinett folgendermaßen gebildet: Vorsitz, Krieg und vorläufig Äußeres General Pimento Castro, Marine Xavier Brito, Justiz Alves Loreira, Öffentlicher Unterricht Goulard Lodeiros, Öffentliche Arbeiten Nues Ponta, Inneres Gomes Teixera, Finanzen Santos Viegas, Kolonien Theophilo Trindade.

Die Zustände in Finnland.

Nach in Stockholm eingegangenen Nachrichten aus Helsingfors wurde der dortige Gemeinderat durch Dekret des Generalgouverneurs seiner amtlichen Stellung enthoben. Die Geschäfte der Stadt wurden dem russischen Militärkommandanten provisorisch übertragen und die finnische Polizei neu verpflichtet. Die Aufsehen erregende Maßnahme steht im Zusammenhang mit den beiden letzten Bombenattentaten auf das Gouvernementsgebäude.

Die Ausdehnungspläne Rußlands.

Mit Bezug auf die Erklärungen Sasonows gegenüber dem Petersburger Korrespondenten des „Corriere della Sera" weist der Konstantinopler „Tanin" auf die Ausdehnungspläne Rußlands hin, welche zu verbergen selbst den leitenden russischen Staatsmännern nicht gelinge, da Sasonow von dem Plane Rußlands spreche, die Grenzen Serbiens und Montenegros bis zur Adria zu erweitern. „Tanin" verweist auf die Gefahren für ganz Europa, namentlich für Italien, Rumänien, die Türkei und Bulgarien, die diese Ausdehnungspläne Rußlands mit sich bringen, das mit seiner Bevölkerungsziffer von 150 Millionen in der Lage sei, seine Grenzen auch weiterhin auszudehnen.

Friedensbestrebungen bei den Neutralen.

Aus Stockholm wird dem „Vorwärts" berichtet: Die Zentralstelle der schwedischen Friedens- und Schiedsgerichtsvereinigung hat an den Präsidenten Wilson ein Ansuchen gerichtet, die Initiative zu ergreifen, um auf einer Konferenz aller neutralen Staaten ein Übereinkommen zu erzielen, das den Friedensschluß herbeiführen und die Keime für spätere kriegerische Verwickelungen beseitigen soll.

Angeblicher Anschlag auf den griechischen König.

Nach einer Drahtmeldung der „Voss. Ztg." sollen mehrere Blätter Konstantinopels übereinstimmend berichtet haben, in Patras sei auf den König von Griechenland vor etwa einer Woche ein Anschlag verübt worden. Ein Grieche habe zwei Schüsse auf den König abgegeben. Ob dieser getroffen sei oder nicht, wird nicht gemeldet. Angeblich sollten die Gegner des Ministerpräsidenten den Anschlag veranlaßt haben.

Die Japaner verweigern die Räumung Schantungs.

Die „Frankfurter Zeitung" berichtet aus Petersburg: Wie die „Petersburger Telegraphenagentur" aus Peking meldet, verlangte China am 14. Januar die Abberufung der japanischen Truppen aus der Provinz Schantung. Japan verweigerte jedoch die Räumung des gesamten Gebietes mit der Begründung, daß der Krieg mit Deutschland fortdauere.

Die „Dacia" auf der Fahrt.

„Nieuws van den Dag" meldet aus Newyork: Die „Dacia" ist heute bei Tagesanbruch von Galveston abgefahren. Ihr Kapitän erklärte, er werde die gewöhnliche Route einschlagen und keine besondere Mühe aufwenden, um einer eventuellen Beschlagnahme des Schiffes durch die Engländer zu entgehen.

Amerika und die Kriegführenden.

Die Londoner Blätter veröffentlichen einen Brief des Staatssekretärs Bryan an den Senator Stons, der im Einvernehmen mit dem Präsidenten Wilson und dem Rat im Staatsdepartement Robert Lansing geschrieben wurde. Der Brief stellte kategorisch in Abrede, daß die Schiffahrtspolitik des Präsidenten Wilson den Verbündeten die Stange halte und den übrigen Kriegführenden feindlich sei. Er bildet die Antwort auf eine Anfrage Stones die er im Namen vieler Bürger stellte, die mit Deutschland und Österreich Ungarn sympathisieren und der Anschauung sind, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Partei Englands, Frankreichs und Rußlands ergriffen habe. Das Hauptargument in der Antwort Bryans ist, daß die Vereinigten Staaten nicht verpflichtet seien den Handel mit Konterbande zu verhindern. Es wäre im Gegenteil ein der Neutralität widersprechender Akt, eine solche Politik zu verfolgen, selbst wenn die Exekutive die Macht dazu besäße, was aber nicht der Fall sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 28 Januar 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing am Mittwoch nach dem Gottesdienst im Schloß Bellevue die Palastdamen. Mittags war Familientafel.

— Prinz August Wilhelm von Preußen vollendet am 29. Januar das 28. Lebensjahr.

— Zu Generalen der Infanterie sind befördert die Generalleutnants von Pannewitz, Führer des 17. Armeekorps, Riemann, Führer des 8. Armeekorps. Den Charakter als General der Infanterie haben erhalten: die Generalleutnants z. D. von Bahrfeldt, Kommandeur der 19. Reservedivision; Freiherr von der Goltz, zuletzt Kommandeur der 30. Division; von Gurezky Cornitz, Kommandeur der 9. Reservedivision; Kolewe, Kommandeur der 3. Reservedivision; von Pavel, Kommandeur der 28. Reservedivision; Riemann, Kommandeur der 22. Reservedivision; von Schickfus und Neudorff, Kommandeur der 6. Reservedivision; von Twardowski, Kommandeur der Garde-Ersatzdivision. Den Charakter als General der Kavallerie haben erhalten: die Generalleutnants z. D. Freiherr von König, höherer Landwehrkommandeur zur besonderen Verwendung; von Kühne, Kommandeur der 13. Reservedivision; von Werder, Kommandeur der 4. Ersatzdivision. Den Charakter als General der Artillerie hat erhalten: der Generalleutnant z. D. Pelkmann, General der Fußartillerie in Metz. — Das „Militärwochenblatt" veröffentlicht in seiner Sonderausgabe u. a. noch folgende weitere Beförderungen: zu Generalleutnants die Generalmajore: Kühne, Kommandeur der 30. Feldartilleriebrigade; Schroeter, Insp. der 4. Ing.-Insp.; von Schmettau, Kommandeur der 8. Inf.-Brig.; Limburg, Kommandeur der 1. Fußartilleriebrigade; Stengel, Kommandeur der 1. Eisenbahnbrig.; Curén, Kommandeur der 22. Inf.-Brig.; Ritter und Edler von Oetinger, Kommandeur der 55. Inf.-Brig.; von Oven, Kommandeur der 38. Inf.-Brig. Zu Generalmajoren die Obersten: von Winterfeldt, Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 92; Küster, Kommandeur des Inf. Regts. Nr. 150; von Heise Rotenburg, Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 155; Freiherr von Senden, Kommandeur der 4. Gardekavalleriebrig., bisher Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs; Giebeler, Führer der 37. Feldart.-brig.; Hamann, Führer der 29. Feldart.-Brig.; Stüve, Kommandeur des Fußartillerieregts. Nr. 20; von Dewitz, Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 21; von Eberhardt, Insp. der Fliegertruppen; Gircher, Kommandeur des Lehr-Regts. der Fußartillerieschießschule; von La Chevallerie, Kommandeur des Feldartillerie-Regts. Nr. 14; von Brauchitsch, Kommandeur des Gardegrenadierregiments Nr. 3; von Kleinschmit, Kommandeur des Füsilierregts. Nr. 38; von Oertzen, Kommandeur der Inf.-Regts. Nr. 77; Diestel, Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 50; von Fölkersamb, Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 114; Haevernick, Kommandeur des Füsilierregiments Nr. 37; Quassowski, Abteilungschef im Ing. Komitee; Meckel, Dir. der 4. Art.-Dep. Dir.; Rüstow, Führer der 20. Feldart.-Brig. — Ferner wurden im Sanitätskorps verliehen: Dem Professor Dr. von Schjerning, Gen.-St.-Arzt der Armee, Chef des Feld-San.-Wesens, der Rang als General der Infanterie und dem Professor Dr. v. Kern, Obergeneralarzt z. D., Feldsanitätschef Ost, der Rang als Generalleutnant.

— Der König hat den Schriftstellern Dr. Richard Dehmel in Blankenese, Dr. Gerhard Hauptmann und Dr. Rudolf Presber in Grunewald, Dr. Cäsar Flaischlen, Ernst Lissauer, Paul Warncke und Richard Nordhausen in Berlin, Gustav Falke in Hamburg, Dr. Ferdinand Avenarius in Dresden, Will Vesper in Hohenschäftern, Dr. Walter Flex in Retschke und Rudolf Alexander Schröder in Wangeroog den Roten Adlerorden 4. Klasse mit der königlichen Krone verliehen und dem Eisenbahndirektionspräsidenten a. D. Pedell in Charlottenburg den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub. Es wurden befördert zum Vizeadmiral: der Konteradmiral Souchon, zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne Ewers, Richter (Friedrich), Eberius von Hornhardt, und Kettner. Zu Fregattenkapitänen: die Korvettenkapitäne Nebensburg (Friedrich), Vanselow (Ernst), Hildebrand, Darmer, Hoffmann (Georg) und Irmer. Den Charakter als Vizeadmiral hat erhalten der Konteradmiral Schütz. Der bisherige Vizeoberstallmeister von Frankenberg und Ludwigsdorf wurde zum Oberstallmeister und der Major à la suite der Armee Graf von Westphalen zum Vizeoberstallmeister ernannt. Dem Vorsitzer des Heroldsamts, Wirkl. Geh. Oberregierungsrats und Heroldsmeister, Kammerherrn und Schloßhauptmann von Liegnitz von Borwitz und Harttenstein wurde das Prädikat Exzellenz verliehen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die vom königlichen Staatsministerium beschlossenen Grundsätze über 1) die Rückerstattung überhobener Gehaltsbeträge, 2) die Vorsorge gegen ein Übermaß von Gehaltsüberzahlungen infolge Unkenntnis vom Tode, 3) die Rückerstattung von Gehaltsvorschüssen wegen Verlassens des Dienstorts aus militärischen Gründen, 4) die Zahlung der Gnadengebührnisse.

— Nach einer amtlichen Mitteilung wird die während des Krieges abgeleistete Dienstzeit später auf die gesetzliche aktive Dienstzeit in Anrechnung gebracht; dies gilt auch für die mit der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst eingestellten Mannschaften.

— Die amtliche Meldung über den Absatz aller Arten Kämmlinge, Wollabfälle und untergeordneter Wollsorten durch die Vereinigung des Wollhandels in Leipzig hat zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich hierbei nur um diejenigen Mengen der oben bezeichneten Art handelt, die aus den feindlichen besetzten Gebieten nach Deutschland übergeführt werden.

Ausland.

Kopenhagen, 28. Januar. Die russische Hauptgefängnisverwaltung hat durch Runderlaß bestimmt, daß die ins Innere Rußlands verschickten Deutschen, Österreicher, Ungarn und Türken nicht mehr als 25 Rubel pro Person bei sich haben dürfen; bei Verschickung von Familien ist es gestattet, 5 Rubel mehr für jedes Familienmitglied mitzunehmen.

Petersburg, 28. Jan. Der Ministerrat beschloß die Schaffung eines Kredits zugunsten der ländlichen und städtischen Grundbesitzer, der industriellen und kommerziellen Unternehmer und der Handwerker in den polnischen Provinzen sowie in den benachbarten Gegenden, die durch den Krieg gelitten haben, zu den vorteilhaftesten Bedingungen. Durch den Staatsschatz sind 50 Mill. Rubel zur Verfügung gestellt worden, um diese Maßnahme zu verwirklichen. — Die Budgetkommission der Duma hat ihre Besprechung des Einnahmebudgets beendet. Die Gesamtheit der ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen wird auf 3 255 806 414 Rubel geschätzt, d. h. auf 358 Millionen weniger als im Vorjahre.

Provinzialnachrichten.

Konitz, 27. Januar. (Liebesspende.) Ein geborener Konitzer, Herr A. R. Schmidt in Milwaukee (Nordamerika), hat an den hiesigen Bürgermeister 418,41 Mark (100 Dollar) mit einem „Hoch Deutschland!" gesandt. Das Geld soll hiesigen Verwundeten und erwerbsunfähig gewordenen Kriegern zugute kommen.

e **Freystadt,** 27. Januar. (Kaisersgeburtstag) wurde hier in stiller und ernster Weise durch Schulfeier und äußerst stark besuchtem Gottesdienst, an welchem der hiesige und der Guhringer Kriegerverein und die Schulkinder in geschlossenem Zuge teilnahmen, begangen. Nach dem Gottesdienste hielt der stellv. Vorsitzer des Freystädter Kriegervereins, Pfarrer Müller, auf dem Markte an beide Vereine eine kurze Ansprache. Fast sämtliche Häuser trugen Flaggenschmuck.

Marienburg, 28. Januar. (Militärische Maßnahme.) Ebenso wie für den Bereich der Festungen Graudenz und Culm ist jetzt auch für den Bereich der Festung Marienburg verfügt worden, daß nur unverschlossene Briefsendungen zur Aufgabe bei der Post gelangen dürfen, wenn der Bestimmungsort außerhalb des Stadtbezirks der drei genannten Festungen liegt. Verschlossene Briefe werden nicht befördert bezw. vernichtet.

Danzig, 27. Januar. (Verschiedenes.) Dem Verleger der „Danziger Zeitung", Hauptmann Otto Kafemann, dem seit Beginn des Feldzuges die Führung der Landwehr-Feldartillerie-Abteilung des 1. Armeekorps auf dem östlichen Kriegsschauplatze übertragen ist, ist der Charakter als Major der 1. Reserve des 1. ostpreußischen Feldart.-Regts. Nr. 16 verliehen worden. — Ein Transport gefangener Russen traf heute Vormittag aus Russisch-Polen in Danzig ein. Unter den Leuten befanden sich auch Zivilpersonen, die der Spionage verdächtig sind. — Ein größeres Feuer entstand in der Nacht zu Montag auf dem Rangierbahnhof Leegetor. Zwischen den Gleisen steht dort ein etwa 40 Meter langer Lagerschuppen, in dem kurz vor Mitternacht das Feuer auskam. Mit großer Schnelligkeit breiteten sich die Flammen über das ganze Gebäude aus, das, als die Feuerwehr kurz nach 12 Uhr erschien, bereits in sich zusammenbrach. Die Feuerwehr hatte eine recht schwierige Aufgabe, denn sie konnte an das inmitten der Gleise stehende Brandobjekt nicht herankommen. Die Schläuche mußten schließlich über die Schienen gelegt und beim Herannahen von Zügen jedesmal getrennt werden. Die Dampfspritze entnahm das Wasser dem Festungsgraben. Durch die Glut, die dem brennenden Schuppen entströmte, gerieten auch zwei in unmittelbarer Nähe stehende Eisenbahnwagen in Brand; einer war mit Preßstroh, der andere mit Heu beladen. Eisenbahnbeamte und alarmierte Infanterie leisteten bei der Bekämpfung des Brandes Hilfe. Der Schuppen nebst Inhalt (Zement und allerhand Maschinen) wurde zerstört. Erst gegen 6 Uhr früh konnte die Feuerwehr nach Danzig zurückkehren.

Königsberg, 27. Januar. (Ein Beispiel der hochherzigen Gesinnung) unserer tapferen vor dem Feinde stehenden Truppen bildet die Spende von 560 Mark, die der aus Ostpreußen stammende Hauptmann Zorn als Gabe der Offiziere und Mannschaften der 6. Batterie 2. Nassauisches Feldartillerie-Regiments Nr. 63 „Frankfurt" dem Oberpräsidenten zur Unterstützung der durch den Krieg geschädigten Bewohner Ostpreußens übersandt hat. 4 Offiziere, 14 Unteroffiziere und über 100 Gefreite und Kanoniere, letztere mit Gaben bis zu 10 Mark, haben sich an der Sammlung beteiligt.

g **Gnesen,** 27. Januar. (Verschiedenes.) Am heutigen Kaisersgeburtstag kennzeichnete ein reicher Flaggenschmuck das Straßenbild. Militärische Feiern fanden nicht statt. Dagegen fanden in den Kriegslazaretten für unsere Verwundeten eindrucksvolle Feiern statt. Die Festakte in den Schulen nahmen den üblichen Verlauf. Im Landwehrverein hielt Rektor Hausbeck eine zu Herzen gehende Ansprache, während Lehrer Buchholz einen Vortrag über den bisherigen Verlauf des Feldzuges auf dem westlichen Kriegsschauplatze hielt. — Gold für Papiergeld wird hier in den letzten Tagen eifrig eingezahlt; an einer Wechselstelle erschien ein altes Mütterchen und fragte allen Ernstes, ob es wohl wahr wäre, daß die Goldmünzen demnächst außer Kurs gesetzt werden würden; ihr Mann hätte nämlich eine derartige Vermutung ausgesprochen. Die ihr gegebene Antwort scheint dem Mütterchen nicht genügend gewesen zu sein, denn sie legte 300 Mark in Gold hin, strich dafür Papiergeld ein und begab sich darauf, sichtlich beruhigt, nachhause. — Die über die Schanklokale von Bauja, Krause und Poglodzinski seinerzeit durch das Etappenkommando verhängte Sperre ist nunmehr wieder aufgehoben worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29 Januar 1915.

— (Kaisersgeburtstagsgottesdienst in St. Johann.) Zu dem Militärgottesdienst bei St. Johann hatten sich eine größere Anzahl Offiziere eingefunden; die große Kirche war überfüllt von Andächtigen. Der mit frischen Blumen und Palmen herrlich geschmückte Hochaltar erstrahlte in festlichem Kerzen- und elektrischen Lichtschein. Das Hochamt, ein feierliches Levitenamt, zelebrierte Herr Pfarrer Gollnick unter Assistenz der Herren Vikare Schürtz und Westpfahl. Die Festpredigt hielt Herr Garnisonpfarrer Wysinski. In erhebender, zu Herzen gehender Ausführung sprach er über den Text: „Gottesfurcht — Königstreue." Hierauf folgte eine Segensandacht unter Absingen des Tedeum (Großer Gott, wir loben dich). Unter dem Schluß-Orgelspiel „Heil dir im Siegerkranz" verließen die zahlreichen Besucher sichtlich ergriffen das Gotteshaus.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Vizewachtmeister der Res. Helmut Barth (Feldart. 36), ältester Sohn des Chefarztes der chirurg.-gynäk. Abt. des städtischen Krankenhauses in Danzig, zurzeit Generalarzt und beratender Chirurg beim Generalkommando des 17. Armeekorps, Professor Dr. med. Barth in Danzig; Unteroffizier Otto Müller aus Kroenken, Kreis Karthaus (Inf. 61); Oberlehrer Müller vom Gymnasium in Marienwerder, Ritter des Eisernen Kreuzes, als Führer der 1. Kompagnie des Res.-Inf.-Regts. 21, bei Lowicz; Unteroffizier der Res. im Inf.-Regt. Nr. 21, Kaufmann Paul Warttmann aus Thorn bei Lowicz; Kriegs-Einjährig-Freiwilliger im Inf.-Regt. Nr. 176, Lehrer Hermann Saß aus Gurske, Landkreis Thorn, ebenfalls in den Kämpfen bei Lowicz; am 6. November am Yser-Kanal der Landwehrmann Theophil Blendowski vom Res.-Inf.-Regt. 21, Gewerkschaftssekretär des Bauarbeiter-Verbandes für Bromberg (früher in Graudenz), auch in Thorn bekannt; der Gefreite im Inf.-Regt. Nr. 83 (hess.) Albert Richter aus Thorn, Ritter des Eisernen Kreuzes; der Wehrmann Arthur Czarske, beide am 11. Dezember 1914 in Rußland.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse wurde ausgezeichnet: Katasterlandmesser Jessen, früher in Thorn, Leutnant d. R. im Pionier-Regiment 23. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse haben erhalten: Reservist im Inf.-Regt. 21 Robert Fister, zurzeit schwer verwundet im Festungslazarett 4 zu Thorn; Vizefeldwebel im Inf.-Regt. 61 Kurt Schaut.

— (Der Turnverein Thorn 4) veranstaltet seine diesjährige Kaisersgeburtstagsfeier in Form eines patriotischen Unterhaltungsabends am Sonntag den 31. d. Mts., abends 7½ Uhr, im Singsaal der 4. Gemeindeschule.

— (Gefunden) wurde ein Sack Kleie.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Frau K., Leibitsch. Die Kündigung ist giltig, da die gesetzliche Frist eingehalten ist. Wenn eine Einigung nicht zu erzielen ist, müssen Sie die Wohnung zum 1. April räumen. Möglich wäre unter den von Ihnen angeführten Umständen, daß Ihnen der Richter noch eine Frist gewährte, zumal Sie die Miete immer pünktlich im voraus gezahlt haben.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich Breitestraße 35: Bürgermeister Stachowitz anstelle des Festessens 10 Mark, Kommerzienrat Dietrich anstelle des Festessens 50 Mark, zusammen 60 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 16 043,66 Mark.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Lehrerin Frl. Brunhild Wentscher 10 Mark, Geschäftsführung der Vaterländischen Vorträge (durch Herrn Professor Dr. Grollmus) 84 Mark, Betrag einer strittigen Rechnung 3 Mark, zusammen 97 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 18 140,96 Mark.

Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

*

Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: Kaufmann S. Salomon-Thorn 50 Mark, Bureaudirektor Moll-Thorn anstelle des Kaiser-Festessens 6 Mark, Zahlmeisteranwärter Fr. Drygalski (J.-R. 61), gesammelt in der Silvesternacht 13,67 Mark, zusammen 69,67 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 18 585,23 Mark.

Sammelstelle bei der städtischen Sparkasse, Rathaus: Armierungsarbeiter, Abschnitt Stadt, 59,91 Mark, Pionier-Hauptpark (4. Rate) 49,79 Mark, Lehrerin Frl. Charlotte Rutkowski 20 Mark, Geschwister Goczewicz 4,54 Mark, auf einem Kasernenhof gefunden 55 Pfg., A. J. 20 Mark, Sühnesache Frau Marta Arndt gegen Frl. Marta Schubert vom 22. 1. 1915, eingezahlt durch C. Born, Schiedsmann des 2. Bezirks, 7 Mark, M. S. 10 Mark, zusammen 171,79 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 15 552,49 Mark.

Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden von den Sammelstellen gern entgegengenommen und dringend erbeten.

*

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Ungenannt 2 Jagdmuffen und 1 Paar Fußlängen; für den Hauptbahnhof: Frau Silbermann (Schuhmacherstraße) 1 Eimer Marmelade, 4 Brote; Kuntze u. Kittler 50 Dutzend Katharinchen; Justizrat Radt anstelle des Festessens 15 Mark; Zahnarzt Meisel anstelle des Festessens 20 Mark.

Sammelstelle bei Frau Geheimrat Trommer, Altstädtischer Markt 16: Für den Hauptbahnhof zu Kaisersgeburtstag: Sammlung Meister-Wiesbaden 1416 Mark, Sammlung der Herren des Artilleriedepots 93 Mark, Kegelklub 20 Mark, Klasse 4 des Lyzeums 5,30 Mark und Äpfel, Pfefferkuchen, Schokolade und Zigaretten, Frl. Brenneisen belegte Brötchen, Frau Lotermoser belegte Brötchen, von den Schülerinnen des Lyzeums und Oberlyzeums 21 Paar Socken, 4 Schals, 17 Paar Pulswärmer, 18 Ohrenschützer, 2 Kopfschützer, 1 Halsbinde, 1 Paar Kniewärmer, Henius Zigarren und Zigaretten, Zentralkomitee Rotes Kreuz Kaiser-Postkarten, Frau Reitz 2 Flaschen Rum und Zucker, Frau Schöps - Niederschönweide Zollernkarten, „Magdeburger Zeitung" 1 Paket Zeitungen, Herr und Frau Zelz (Thorner Hof) Kartoffelsalat, Klopse und Likör, Liebesgaben von Mendel und Pommer, Levy, Goetschel, H. Thomas Pfefferkuchen, F. Wunderlich handgezeichnete Postkarten mit Gedicht, Postkarten mit Gedicht von Telin, Rapp und Guiring Butter, Aufschnitt und Wurst, Ungenannt ein Paket Klopse, Fromberg Hosenträger, Herr T. Zigarren, Frl. E. L. Zigaretten.

Kriegsliteratur.

Die Wacht am Weichselstrand. Text zur Melodie „Die Wacht am Rhein" von Ernst Rehlinger, königl. Seminarlehrer; Preis 10 Pfg. 100 Stück 9 Mark. Westpreußischer Verlag A. G., Danzig. — Zu der bekannten frischen Melodie hat der Verfasser, der zurzeit als Landsturmmann im Osten kämpft, einen neuen packenden Text gedichtet, den er dem siegreichen Oberbefehlshaber im Osten, Exzellenz von Hindenburg, gewidmet hat und der von diesem huldvollst angenommen wurde. Das Lied soll eine Erinnerung an das Jahr 1914 sein und verdient als Gegenstück zur „Wacht am Rhein" allgemeine Einführung, besonders in den östlichen Gauen unseres Vaterlandes.

Neueste Nachrichten.

Irrtümlicher russischer Bericht.

Berlin, 29. Januar. Nichtamtlich. Wie wir erfahren, ist am 25. Januar ein deutsches Marine-Parseval-Luftschiff von einem Ostseehafen aus zu einer Unternehmung gegen den russischen Kriegshafen Libau aufgestiegen und bisher nicht zurückgekehrt. Nach dem russischen Marinegeneralstab soll am 25. Januar ein deutsches Zeppelin-Luftschiff Libau überflogen und Bomben abgeworfen haben, beschossen worden und in die See gestürzt sein. Die Angabe, daß das angegriffene Luftschiff ein Zeppelin gewesen sei, ist hiernach unzutreffend.

Falscher englischer Bericht.

Berlin, 28. Januar. Der vorläufige Bericht des englischen Admirals Beatty über das Seegefecht in der Nordsee behauptet, daß nach Aussage deutscher Kriegsgefangener der Kreuzer „Kolberg" zum Sinken gebracht sei. Dies ist, wie wir von zuständiger Seite erfahren, unzutreffend, und es kann nur erneut auf die Angaben hingewiesen werden, wonach sämtliche am Gefecht beteiligten Schiffe und Fahrzeuge mit alleiniger Ausnahme des großen Kreuzers „Blücher" in die deutschen Häfen zurückgekehrt sind.

Berlin, 29. Januar. (Amtlicher Getreidebericht.) Das Geschäft am Getreidemarkt war auch heute sehr eng begrenzt. Ein Handel in Brotgetreide ist ja sowieso ausgeschlossen. Hafer wurde am Frühmarkt im Kleinhandelverkehr angeboten und zu 260 Mark frei Wagen bezw. ab Ladung gekauft. Gerste wurde mit 320 Mark bezahlt. Besonderem Interesse begegneten wieder Futtermischmittel, die zu gestrigen Preisen Absatz fanden. Am Mehlmarkte wurde Roggenmehl alter Mahlung gehandelt. — Wetter: Schneefall.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 29. Januar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	745,1	W	Regen	4	zieml. heiter
Hamburg	745,6	SW	Schnee	−2	meist bewölkt
Swinemünde	746,4	SSW	Schnee	−7	zieml. heiter
Neufahrwasser	747,3	SW	heiter	−6	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	747,6	S	wolkig	−6	vorw. heiter
Memel	746,1	S	Schnee	−4	zieml. heiter
Metz	751,0	NO	wolkenl.	−9	vorw. heiter
Hannover	750,3	SSW	Schnee	−5	meist bewölkt
Magdeburg	750,2	SSW	bedeckt	−7	zieml. heiter
Berlin	749,6	SW	bedeckt	−8	meist bewölkt
Dresden	751,5	WNW	halb bed.	−6	zieml. heiter
Bromberg	748,[illegible]	SW	heiter	−7	vorw. heiter
Breslau	750,5	WNW	bedeckt	−5	vorw. heiter
Frankfurt, M.	754,1	N	Nebel	−8	vorw. heiter
Karlsruhe	753,5	NO	bedeckt	−8	zieml. heiter
München	752,8	O	bedeckt	−9	vorw. heiter
Prag	752,5	N	bedeckt	−4	vorw. heiter
Wien	75[illegible],4	NW	wolkig	−5	zieml. heiter
Krakau	—	—	—	—	—
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	753,9	SW	wolkig	−1	vorw. heiter
Kopenhagen	741,9	N	wolkig	−1	vorw. heiter
Stockholm	741,6	O	Schnee	−8	zieml. heiter
Karlstad	743,1	NW	halb bed.	−2	vorw. heiter
Haparanda	746,3	N	bedeckt	−23	zieml. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	744,7	NW	bedeckt	5	zieml. heiter

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 29. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 5 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südwest.
Barometerstand: 7[illegible]2 mm.

Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur: — 1 Grad Celsius, niedrigste — 6 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 30. Januar: zumeist wolkig, Schneefälle, später strenge Kälte.

Am 25. Januar 1915 starb in Ostpreußen den Heldentod für König und Vaterland der

Leutnant

Hans Joachim Neumann

im Ulanen-Regiment von Schmidt, (1. pomm.) Nr. 4.

Erst vor kurzer Zeit vom Kadettenkorps dem Regiment überwiesen, hat er sich als ein ganz besonders tüchtiger und schneidiger Offizier gezeigt. Durch sein liebenswürdiges, kameradschaftliches Wesen hat er sich schnell die Herzen aller seiner Kameraden gewonnen.

Sein Andenken wird dem Regiment unvergessen bleiben.

Freiherr von Wechmar,
Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4.

Nach Gottes heiligem Willen starb in Rußland am 11. Dezember 1914 den Heldentod für König und Vaterland unser unvergeßlicher, lieber jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Gefreite im Inf.-Regt. Nr. 83 (hess.)

Albert Richter,

Ritter des Eisernen Kreuzes, im 20. Lebensjahre.

Thorn den 29. Januar 1915.

In tiefstem Schmerz

die tieftrauernden Eltern:

Albert Richter u. **Frau Ulrike**, geb. **Krüger**,
Erich Richter, Unteroffizier im Feldart.-Regt. Nr. 81, zurzeit im Felde,
Alfred Richter, im Flieger-Batl. Nr. 1,
Gertrud Richter, geb. **Hoffmann**,
Brunhilde Richter.

Du gingst von uns mit schwerem Scheiden
Und hofftest auf ein Wiedersehn.
Doch größer ist jetzt unser Leiden,
Da dieses nicht mehr kann gescheh'n.
Vergebens ist nun alles Hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr;
Drum ruhe sanft in fremder Erde.

Statt besonderer Anzeige.

Am 22. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Bertha Mueller,

geb. Krahn, verw. Spriegel.

Thorn, im Januar 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Walter Spriegel.

Heute Vormittag 10 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Mathilde Galon,

geb. Cabel,

im 78. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

L. Galon, Lehrer, und Familie.

Lissomitz, Kreis Thorn, den 28. Januar 1915.

Exporte Sonntag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause. Beerdigung Montag, vormittags 9 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Thornisch Papau.

Vermittlung ausländischer Landarbeiter.

Aufgrund des § 8 des Stellenvermittlergesetzes vom 2. Juni 1910 (R.-G.-Bl. S. 860) bestimme ich:

1. Den **gewerbsmäßigen Stellenvermittlern** ist jede Vermittlungstätigkeit für Ausländer, die im Jahre 1914 als landwirtschaftliche Arbeiter oder als Dienstboten in landwirtschaftlichen Betrieben tätig gewesen sind oder eine solche Beschäftigung suchen, bis auf weiteres **verboten.**
2. Diese Anordnung tritt sofort inkraft.

Berlin den 31. Dezember 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
Dr. Sydow.

Bekanntmachung.

Wegen Fertigstellung des Jahresabschlusses bleibt die

Stadt-Sparkasse

in der Zeit vom 1. Februar bis 15. März an den Nachmittagen für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Thorn den 28. Januar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 4. Februar 1915 findet der Hauptmarkt für **Pferde** rc. in gewöhnlicher Weise statt.

Thorn den 28. Januar 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Möbl. Zim. m. Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Nach langer Ungewißheit traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Onkel und Schwager, der Wehrmann

Arthur Czarske

am 11. Dezember bei Lowicz im blühenden Alter von 29 Jahren den Heldentod fand.

Thorn den 28. Januar 1915

In tiefem Schmerze:

Marie Czarske nebst Kindern.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 30. Dezember in Rußland, im Gefecht bei Patocki, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Landwehrmann

Emil Hubert

im Alter von 28 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Gramtschen den 28. Januar 1915

die trauernde Mutter:

Witwe Emilie Hubert
und Geschwister.

Gestern Nacht verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine innig geliebte Frau, meine gute Mutter, unsere liebe Groß-, Urgroßmutter und Tante

Wilhelmine Janke

im 83. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Thorn den 29. Januar 915

Ferdinand Janke.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus, auf dem altstädt. evang. Friedhof statt.

Bekanntmachung.

Der Magistrat gibt aus seinen Beständen zu den daneben verzeichneten Preisen und gegen vorherige Bezahlung ab:

Steinkohlenbriketts, Ztr. 1,50 Mk.

Bei Abnahme nicht unter 5 Zentnern frei Haus, sonst jederzeit ab Lager am Weichselufer.

Kartoffeln, Zentner 3 25 Mark,
Möhren, „ 4.50 „
Wrucken, „ 3.50 „

Bei Abnahme nicht unter 1 Zentner frei Haus, sonst ab Lager Rathauskeller an jedem Mittwoch und Sonnabend vorm. von 10 - 12 Uhr.

Anweisungen sind vorher im Büro des Stadtrats **Ackermann**, Mellienstraße 5, zu entnehmen.

Thorn den 20. Januar 1915.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgefundene Patronenhülsen und Patronen sind an das hiesige **königliche Artillerie-Depot** abzuliefern. Für 1 kg werden 25 Pfg. gezahlt.

Thorn den 5. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Der auf **Sonnabend den 30. Januar d. Js. für Gut Paulshof** festgesetzte

Versteigerungstermin

wird hiermit

aufgehoben.

Thorn den 29. Januar 1915.

Königliche Kreiskasse.
Bewersdorff.

---

2 Zimmer,

Küche und Zubehör, part., zu vermieten.
L. Zahn. Coppernikusstraße 39.

2-Zimmerwohnungen

zu vermieten. Bäckerstraße 3.

Stellenangebote

Kontoristin,

möglichst mit längerer Praxis, in allen Kontorfächern gut bewandert, sicher im Rechnungswesen und an flottes Arbeiten gewöhnt, findet zum 1. März d. Js. Stellung in einem hiesigen größeren Geschäft. Anerbieten mit Ausweisen über die vorhandene Befähigung und Gehaltsforderung unter **B. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zuverlässige

Buchhalterin,

an selbständiges Arbeiten gewöhnt, zum 1. April gesucht.

Nur schriftliche Bewerbungen mit genauer Angabe über bisherige Tätigkeit, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch erbeten.

Hugo Hesse & Co.

Tüchtige Verkäuferin

für Militärkantine von sofort gesucht.
Angebote unter **W. 147** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

1 tüchtige Verkäuferin

ferner

2 bis 3 Lehrfräuleins

werden von sofort, eventuell von später verlangt.

Hedwig Strellnauer,

Inh.: **Julius Leyser,**
Breitestraße 30.

Junges Mädchen,

nur aus guter Familie, für mein photogr. Geschäft, ebenfalls **1 Lehrling** kann sich melden. **Atelier Bonath,**
Breitestraße 2.

Saubere Aufwartefrau

für einige Stunden täglich gesucht.
Culmer Chaussee 70.

Aufwärterin

sofort gesucht.
Albrechtstraße 6. 3, links.

15—16jähr. saub. Aufwartemädchen

für vorm. verlangt Gerstenstr. 3, 1 Tr. r.

Junges Aufwartemädchen

2 mal wöchentlich verlangt Waldstr. 25. 4.

Zwei Mittelwohnungen,

1 und 2. Etage, vom 1. April zu vermieten.
C. Tausch, Neustädt. Markt 9.

Bekanntmachung.

Das Kreiskomitee bittet die Kreiseingesessenen, der Truppenverpflegungsstelle Thorn, Hauptbahnhof, und den Lazaretten in Thorn **Nahrungs- und Genußmittel als Liebesgaben zu spenden.**

Das Kreiskomitee für Kriegswohlfahrtspflege im Landkreise Thorn.

Der diesjährige

Inventur-Ausverkauf

beginnt am 1. Februar.

Empfehle ganz besonders:

Pelzgarnituren und Herrengeh- und Damenpelze.

Für Heeresbedarf:

Pelzhandschuhe und Pelz- und Lederwesten

in noch großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

O. Scharf.

Die Mitglieder der Jugendloge

„Wahrheitstreu“
J. O. G. T.

wollen sich Sonntag. nachm. 5 Uhr, im Logenheim (Gerechtestraße 30) einfinden

---

Wohnung von 4 Zimmern in der Nähe der Stadt, mit Badestube, Mädchenkammer rc. zum 1. 4. 15 gesucht.
Angebote unter **O. 139** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ungen möbl.

1 oder 2 Zimmer,

mögl. in der Innenstadt sofort zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter **V. 146** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

1 bis 2 einf. möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung Innenstadt oder Thorn-Mocker, zu mieten gesucht.
Angebote unter **P. 140** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote

Eckladen

mit angrenzender kleiner Wohnung, Heiligegeiststraße 12, vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen
Möbelhandlung A. W. Cohn.

Heller Laden,

Gerberstraße 22, ist von sofort zu vermieten. **Roeder.** Elisabethstr. 11, 1.

Wilhelmstadt, Bismarckstraße 5,

Wohnung,

3. Etage, 6 Zimmer mit Zubehör sofort zu vermieten.

Die 1. Etage,

Breitestraße 17, 5 Zimmer und Zubehör, auch geeignet für Geschäftszwecke, ist vom 1. April 1915 ab preiswert zu vermieten.
Hermann Rapp. Breitestr. 19.

Vom 1. April d. Js. sind zu vermieten: eine

3- u. eine 4-Zimmerwohnung

mit Zubehör, im Vorder- bezw. Hofgebäude;

mehrere Kellerräume

für Warenlager. Zugang von der Katharinenstraße. Näheres in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei
Thorn. Katharinenstraße 4.

Culmerstraße, 1. Etage

eine Balkon-Wohnung von 3 Zimmern, Badestube und Mädchenstube von gleich oder 1. April zu vermieten. Zu erfragen Altstädt. Markt 27, Laden.

3-Zimmerwohnung,

3. Etage, mit Balkon, Entree und Küche vom 1. 4. 1915 zu vermieten.
Coppernikusstr. 30.

Die bisher von Herrn Landgerichtsrat **Stich** innegehabte

hochherrschaftl. Wohnung

Brombergerstraße 37,

bestehend aus 6 Zimmern und reichlichem Zubehör, ist sofort anderweitig zu vermieten. Auskunft erteilt
M. Rosenfeld, Speditionsgeschäft, Breite-, Ecke Schillerstraße.

3-Zimmerwohnung

vom 1. April billig zu vermieten.
Brombergerstr. 98, bei **Schmidt.**

Schöne 2-Zimmerwohnung

an ruhige Leute zum 1. 4. 15 billig zu vermieten. Waldstraße 33. 3. rechts.

Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Badezimmer nebst Klosett, Küche mit Wirtschaftsb., Mädchenzimmer, Keller und Bodenkammer, Holzstall sowie Garten, in der 1. Etage, Thorn-Mocker, Lindenstraße 40a vom 1. 4. 15 billig zu vermieten. Zu erfragen dortselbst, Hof, 1 Tr.

Möbl. Zimmer, 15 Mk. und 20 Mk. zu vermieten. Schloßstraße 3, 3.

Krieger-Verein Thorn-Mocker.

Sonnabend den 30. d. Mts., 8 Uhr abends:

Monatsversammlung

im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Viktoriapark.

Sonnabend:

Großes Wurstessen,

eigene Schlachtung, wozu freundlichst einladet der Wirt.

Viktoriapark.

Glatte, sichere

Eisbahn.

Toter Weichselarm:

Eisbahn,

am Waldhäuschen.

Drei-Zimmerwohnung

nebst Zubehör vom 1. 4. zu vermieten.
Mocker, Ulmen-Allee 3.

---

1 bis 2 möbl. Zimmer,

elektr. L., a Burschenstube, sof z vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Möbliertes Zimmer,

Straßenfront, part., sep. Eingang. Zu erfragen im Bürgerkeller.

Gut möbl. Zimmer

mit Bad sofort zu vermieten.
Wilhelmstr. 11. 2. r., bei der Kaserne.

Christl. Gemeinschaft innerhalb der evangel. Landeskirche,

Evangelisationskapelle am Bayerndenkmal
Jeden Sonntag um 4 ½ Uhr: Evangelisations-Versammlung

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Kaisersgeburtstagsfeier im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche zu Mocker. Jedermann willkommen.

Christl. Verein junger Männer.

Sonntag, abends 7 Uhr: Kaisersgeburtstagsfeier im neurenovierten Vereinslokal, Tuchmacherstraße 1. Kaffee mit Gebäck 20 Pfg. Junge Leute sind freundlichst gebeten, an dieser Feier teilzunehmen.

Warnung!

Ich warne jedermann, meiner Tochter **Ernestine** etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
G. Sadlau, Besitzer, Gr. Rogau.

Täglicher Kalender.

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	—	30
	31	—	—	—	—	—	—
Februar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—
März	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	1	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	2	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 25. Thorn, Sonnabend den 30. Januar 1915. 33. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Geburtstag des Kaisers.

Zum Verlaufe des **Kaisersgeburtstages im Großen Hauptquartier** wird von den Kriegskorrespondenten des „Berl. Tagebl." und des „Berl. Lokalanz." berichtet: Die öffentliche Feier fand im Rahmen eines schlichten Festgottesdienstes statt, in einem kahlen Raume, an der Rückwand ein Altar mit einer Decke, rechts und links je ein Topfbaum und je ein Bund von 5 Reiterlanzen mit vielfarbigen Fähnlein. Die Altardecke ist ein Geburtstagsgeschenk der Kaiserin. Vom königlichen Hause waren anwesend Prinz Oskar, von der Front kommend, ganz in Feldgrau, ohne Orden und Abzeichen, Prinz Friedrich Leopold als Ulan, Prinz Waldemar als Chef des Automobilkorps; um den Kaiser der Reichskanzler, Großadmiral Tirpitz, General Lauter, ferner der neue Kriegsminister, der österreichisch ungarische Delegierte Graf Stürgkh, Zekki Pascha und Oberst Langer, der Kommandant der österreichisch-ungarischen Motorbatterieen in Belgien und Frankreich, dem der Kaiser vorgestern das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen hat. Nach einem Gesang sprach der Hofprediger Göns über das Bibelwort: „Er legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch." Der Kaiser saß da, ernst, und wandte sein Auge nicht vom Gesicht des Predigers ab. Als zum Schluß die Musik der Leibwache das Niederländische Dankgebet begann, stimmten alle Anwesenden mit Ergriffenheit ein. Nach dem Festgottesdienst nahm der **Kaiser** den **Vorbeimarsch der Truppen** ab, begrüßte dann die Offiziere des Großen Hauptquartiers und richtete an die anwesenden **Kriegsberichterstatter** huldvoll nachstehende Worte: „Guten Morgen, meine Herren! Ich mache Ihnen Mein Kompliment; Sie schreiben ja famos; Ich danke Ihnen dafür; Sie leisten Vorzügliches. Ihre Artikel haben einen hohen patriotischen Schwung. Es ist von großem Wert für unsere Helden im Schützengraben, wenn wir ihnen solche Sachen schicken können, und nun noch eins meine Herren, merken Sie sich das: Mein Grundsatz auch für den Krieg ist das Wort des alten John Knox, des Reformators von Schottland: **„Ein Mann mit Gott ist immer die Majorität!"**

* *

In allen Teilen des deutschen Reiches, in den großen und kleinen Städten wie auf dem Lande, hat die Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers ein bewegtes Echo gefunden. Überall fanden ernste würdige Ansprachen statt, die Kinder in den Schulen kehrten nach stiller Einkehr aus den Schulfeiern zurück, in den Amtsstuben stockte für kurze Zeit die fleißige Arbeit. Die deutschen **Bundesfürsten** sandten dem auf der Wahlstatt weilenden Monarchen, soweit sie nicht persönlich anwesend waren, telegraphische Glückwünsche. „Nicht in festlichem Jubel," sagte König Ludwig von Bayern, „kommt heute zum Ausdruck, was Deutschlands Fürsten und Stämme für den Kaiser fühlen und denken. Aber ein heißes Gebet senden wir alle gen Himmel: Gott schütze und erhalte den Kaiser! Er führe ihn und die deutschen Heere zum Siege, und lasse dem deutschen Volke eine glückliche Zukunft nach ruhmvollem Frieden erblühen!" In seinem Antworttelegramm sprach der Kaiser die Zuversicht auf die siegreiche Beendigung des uns aufgezwungenen Existenzkampfes aus und wies auf den Heldenmut der tapferen Bayern hin. Auch das Glückwunschtelegramm des Königs Friedrich August von Sachsen sprach die opferbereiteste Vaterlandsliebe und das unerschütterliche Vertrauen in unsere gerechte Sache und unser Schwert aus.

Die Feiern bei unseren im Felde stehenden Truppen verliefen in ernster und würdiger Weise, selbst in den vordersten Schützengräben richteten die Offiziere markige Worte an die tapferen Streiter. Auch auf unseren Kriegsschiffen hielten die Geistlichen erhebliche Andachten ab.

Die Deutschen fern von der Heimat, für deren treue Vaterlandsgedanken wir so mannigfache Beweise bekommen haben, veranstalteten unter sich patriotische Zusammenkünfte. In eindrucksvollen Feiern erflehten sie den Sieg für den deutschen Kaiser und die deutschen Waffen. Unvergeßlich für alle Teilnehmer werden diese seltsam stillen und doch zuversichtlich-frohen Kriegsgeburtstagsfeiern bleiben.

*

In **Berlin** wurde zur Feier des Geburtstages des Kaisers vormittags im Dom ein Festgottesdienst abgehalten. Eine große Menschenmenge begrüßte die *Kaiserin* bei ihrer Anfahrt mit Hochrufen. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Dem Gottesdienste wohnten außer zahlreichen Mitgliedern der Hofgesellschaft die hier anwesenden Staatsminister und Staatssekretäre, Staatsminister Dr. Delbrück an der Spitze, ferner die Gesandten der Bundesstaaten, Mitglieder des diplomatischen Korps, die Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, sowie der militärischen bei; ferner die Präsidenten der parlamentarischen Körperschaften und viele Mitglieder der Parlamente mit ihren Damen; auch verwundete Krieger und Offiziere waren erschienen. Während des Orgelspiels betrat die Kaiserin die kleine rechtsseitige Loge im Altarraum, mit ihr die *Kronprinzessin* und die Prinzessinnen August Wilhelm und Friedrich Leopold. In der gegenüberliegenden Loge nahmen die hier anwesenden Prinzen Platz. Nach Chor- und Gemeindegesang hielt Oberhofprediger D. Dryander die Festrede. Er führte darin u. a. aus, welche Tragik im Leben des Kaisers liege, daß der friedfertigste Fürst über dem friedfertigsten Volk in den blutigsten Krieg der Weltgeschichte hineingezerrt werde; aber der Kaiser stehe nicht allein, denn ein festes Band verbinde Volk und Kaiserhaus. Die Worte Dr. Dryanders klangen in einen Hymnus auf den Lenker der Schlachten aus, der in dem Kaiser seinen gläubigsten und treusten Diener gefunden habe. Dieser Glaube aber und diese Treue sollte uns alle erfüllen, die wir so schwere und große Aufgaben zu einem glücklichen Ende führen sollen. Das Niederländische Dankgebet bildete den Schluß des Gottesdienstes.

In **Dresden** und **München** war aus Anlaß des Geburtstages feierliche Paroleausgabe. In Dresden wohnte der König der vom kommandierenden General von Broizem gehaltenen Ansprache bei.

In **Deutschbelgien**, insbesondere in **Brüssel** und **Antwerpen**, fanden in Gegenwart der deutschen Behörden eindrucksvolle Feiern in Kirchen und Schulen statt.

Aus **Wien** und **Budapest** und anderen Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie liegen Meldungen über Feiern zum Geburtstag Kaiser Wilhelms vor, wo die Spitzen der Behörden, deutsche und österreichisch ungarische Offiziere und Mannschaften dem Festgottesdienst und sonstigen Veranstaltungen beiwohnten.

In **Konstantinopel** wurde der Geburtstag des Kaisers in schlichtester Form begangen. Die türkischen Kriegschiffe waren mit der deutschen und der osmanischen Kriegsflagge geschmückt. Die Presse gedachte der Waffenbrüderschaft im Weltkrieg, den der Kaiser zu einem ruhmvollen Ende führen werde. Auf der Botschaft erschienen um ihre Glückwünsche darzubringen, der Oberzeremonienmeister des Sultans, der Kriegsminister, andere hohe Beamte und die Vertreter befreundeter und neutraler Staaten.

In **Sofia** fand aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers in der deutschen Kirche ein Festgottesdienst statt, dem der Ministerpräsident, die Mitglieder der Regierung, Vertreter des Hofes, sowie die Gesandten und Bevollmächtigten Deutschlands und Österreich-Ungarns mit den Beamten der Gesandtschaften beiwohnten.

In **Bukarest** fand in Anwesenheit der Gesandtschaften, Konsulate und Kolonien Deutschlands und Österreich-Ungarns gestern die Kaisersgeburtstagsfeier in der evangelischen Schule statt, der ein Gottesdienst in der evangelischen Kirche folgte.

In **Kopenhagen** sprachen der König und die Prinzen Harald und Waldemar dem deutschen Gesandten persönlich ihre Glückwünsche zum Geburtstage des Kaisers aus.

In **Christiania** veranstaltete dem Wunsche des Kaisers gemäß die dortige Kolonie nicht ihr gewöhnliches Kaiserfest, sondern nur einen zahlreich besuchten Festgottesdienst. Unter den Anwesenden befanden sich der deutsche Gesandte Graf Oberndorff mit dem Personal der Gesandtschaft und des Generalkonsulats.

Amerika und die 20-Milliarden-Anleihe.

Die Zwanzig-Milliarden-Anleihe der Dreiverbandmächte, die aus Paris angekündigt wird, bedeutet, da sie außer in London, Paris und Petersburg auch in *Newyork* aufgelegt werden soll, eine neue und sehr ernste Probe auf die Neutralität der Vereinigten Staaten von Amerika. Es kann, wie gegenüber einer von der „Frankfurter Ztg." geäußerten Ansicht betont werden muß, nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, daß die *Beteiligung* an einer solchen Anleihe ein neuer *schwerer Bruch* der von der amerikanischen Regierung *feierlich proklamierten neutralen Haltung der Vereinigten Staaten* sein würde. In erster Linie deshalb, weil die mit der Zeichnung der Anleihe vorgenommene Geldunterstützung genau so eine einseitige Begünstigung Englands, Frankreichs und Rußlands darstellen würde, wie die amerikanischen Waffen- und Warenlieferungen, die der Widerstandsfähigkeit der Dreiverbandsmächte, die sonst wahrscheinlich schon längst gebrochen wäre, neuen Rückhalt verschafft und dadurch das Ende des Kriegs, den die Vereinigten Staaten angeblich nach Möglichkeit abkürzen möchten, immer weiter hinausgeschoben haben. Eine Beteiligung der Vereinigten Staaten an der Milliardenanleihe des Dreiverbandes würde aber auch deshalb eine neue und schwere Verletzung der Neutralität der nordamerikanischen Union bedeuten, weil der Plan, die Anleihe auch in Newyork zur Zeichnung aufzulegen, selbstverständlich aus der Erwägung hervorgegangen ist, daß ein Teil der ungeheuren Lieferungsgewinne, die die Vereinigten Staaten jetzt einheimsen, den die Lieferungen ver-

Moderne Kampfdauer.

Über die lange Dauer der heutigen Kämpfe brachte jüngst die Wiener „Rundschau" einen recht zeitgemäßen Artikel, dem wir folgende Betrachtungen entnehmen:

Früher war man gewöhnt, die großen Zusammenstöße der Heere an einem Tage zur Entscheidung gebracht zu sehen. Am frühen Morgen wurde die Schlacht eingeleitet, und am Abend war der Sieg erfochten. So geschah es bei Königgrätz am 3. Juli 1866, bei Wörth und Saarbrücken, in den drei großen August-Schlachten bei Metz und bei Sedan im Jahre 1870. Stets gab es da nur einen Schlachttag. Ein anderes Bild zeigte dagegen der russisch-japanische Krieg in Ostasien 1904/05. Dort trat uns bereits an allen entscheidenden Wendepunkten ein lange andauerndes Ringen um den Sieg entgegen. — Fünf, sechs Tage hindurch und mehr. Nicht immer zwar in gleicher, unverminderter Heftigkeit auf allen Teilen des weiten Kampffeldes und auch nicht ohne zeitweise Gefechtspausen. Aber das Anstürmen und Abwehren dauerte unter Zuhilfenahme aller Mittel der neuzeitlichen Technik an, bis schließlich die Kraft der einen Partei — durchweg der Russen — erlahmte oder völlig gebrochen wurde.

Ähnliches sehen wir im jetzigen Weltkriege auf allen Fronten, im Westen in Flandern und Nordfrankreich, im Osten auf den Schlachtfeldern Polens und Galiziens, und weit unten im Süden. Unwillkürlich drängt sich daher die Frage auf, woher diese gegen früher so abweichende Erscheinung wohl kommen mag. Zwei Gründe sind es, die sie verursacht haben: die außerordentlich gesteigerte Leistungsfähigkeit der Feuerwaffen und die nach Hunderttausenden oder gar Millionen von Kämpfern zählende Stärke der heute zur Entscheidung einander gegenübertretenden Heere.

Die weittragende Wirksamkeit der neuzeitlichen Geschütze hat zurfolge, daß die Kämpfe auf viel größere Entfernungen beginnen als früher. Schon auf 5000 bis 6000 Meter Abstand wird der Angreifer durch die Artillerie des Verteidigers zur Entwickelung und zur Erwiderung des Feuers gezwungen. Seine Infanterie muß, noch lange bevor sie einen Feind sieht, die Marschkolonne aufgeben und gefechtsmäßige Formen annehmen. Der Raum, den die Truppe unter der Wirkung des feindlichen Feuers zurückzulegen hat, vergrößert sich dadurch ganz erheblich. Naturgemäß erfordert das Durchschreiten dieses Raumes entsprechend mehr Zeit; denn es ist ein großer Unterschied, ob man nur etwa 2000 oder ob man 6000 Meter querfeldein im Geschoßhagel des Gegners vorgehen und sich mühsam heranarbeiten muß. Hierzu kommt noch, daß die Wirkung des feindlichen Feuers mit jedem Schritt nach vorwärts verheerender wird. Die Folge davon ist, daß sich das Vorgehen verlangsamt, je näher man an den Feind herankommt; denn das Gelände muß, soweit es nur irgend Deckung bietet, auf das allersorgsamste ausgenutzt werden. Das Auftreten geschlossener Formationen wird bald unmöglich. In Schützenlinien, deren Verluste durch das Nachschieben frischer Abteilungen Ersatz finden, sucht die Infanterie vorwärts zu kommen, bis sie eine Entfernung erreicht, die es ihr gestattet, von ihrem Gewehr erfolgreich Gebrauch zu machen.

Dann erst beginnt ihre eigentliche Kampfestätigkeit. Im Verein mit der Artillerie gilt es, den Gegner allmählich mürbe zu machen. Hierbei kann die Infanterie ihre Schießfertigkeit beweisen, denn das Beschießen einer im Gelände geschickt eingenisteten feindlichen Linie ist keine leichte Aufgabe. Dieses allmähliche Niederringen wird, wenn sich gleich gute Truppen gegenüberstehen, lange Zeit, Tage und Nächte, in Anspruch nehmen; denn ein Vorgehen zur Herbeiführung der endgiltigen Entscheidung ist mit Aussicht auf Erfolg nur tunlich, wenn man die Feuer-Überlegenheit erreicht hat. Ein Vorstoß, ehe das feindliche Feuer niedergehalten ist, würde zu allzu schweren Verlusten, wenn nicht gar zur Vernichtung des Angreifers führen. Erklärlich ist es, daß bei solch langem Ringen auch dieser — nicht nur der Verteidiger — zum Spaten greift. Wo er zum Halten genötigt wird, schafft er sich schnell Deckungen, die anfangs natürlich nur ganz flüchtiger Art sind, dann aber bei längerem Verweilen in der Stellung weiter ausgebaut werden. So entstehen auch im Bewegungskriege mit der Zeit tief eingeschnittene Schützengräben, in denen — wie jetzt in Nordfrankreich — der Kampf wochenlang fortgesetzt wird.

Auch das Auftreten der heutigen Massenheere führt eine längere Dauer der Kämpfe herbei. Die Kampffronten sind ganz wesentlich größer geworden. Dies erfordert weite Märsche für alle auf das Schlachtfeld herangezogenen Verbände, namentlich für diejenigen, denen die Aufgabe zuteil wird, einen der feindlichen Flügel zu umfassen.. Infolge der meilenweiten Ausdehnung der Schlachtfront können an einzelnen Punkten errungene Teilerfolge, die früher oft schon die Gesamtentscheidung brachten, jetzt nur nach und nach eine Wirkung auf das Ganze ausüben. In solcher Lage befindet sich jetzt die deutsche Armee im Westen. Die Erstürmung des vielumstrittenen Ortes Dixmuiden, die Eroberung der Umgegend von Soissons und der Höhen von Berry au Bac bei Reims, sowie die Wegnahme einer Reihe von Stützpunkten in den Argonnen sind solche Teilerfolge, die zwar langsam, aber sicher den endgiltigen Sieg herbeiführen.

Gerichte aus Haferflocken, Hafergrütze, Hafermehl.

Um den hinterlistigen Plan unserer Feinde, uns auszuhungern, zunichte zu machen, müssen wir die in Deutschland reichlich vorhandenen Vorräte zu den verschiedensten Gerichten benutzen, und die knapper werdenden, wie Weizen, schonen. Hafer ist reichlich vorhanden und kommt in verschiedener Gestalt in den Handel. Unsere Altvorderen aßen morgens und abends ihre Hafer- oder Roggenmehlsuppe und wurden durch diese gesunde Nahrung kräftig und leistungsfähig. Haferstrohtee war bei unseren Voreltern ein beliebtes Hausmittel bei katarrhalischen Erscheinungen. Der allemannische Dichter Johann Peter Hebel hat das Habermus in einem sinnigen und gemütvollen längeren Gedicht besungen. Man lese die anziehende Schilderung, wie das Haferkörnlein ausgesät wird, wächst, sich streckt und keimt usf. und endlich als wohlschmeckender Brei auf den Tisch kommt, einmal nach in den Schulbüchern der Kinder, dann wird man ordentlich Appetit bekommen, auch einmal Haferbrei zu kochen und als Kriegsgericht recht oft auf Tisch zu bringen.

Wir lassen in folgendem einige erprobte Rezepte zu Gerichten aus Hafer-Erzeugnissen folgen:

Hafergrütz- oder Haferflockensuppe.

5 Eßlöffel Hafergrütze oder 4 Eßlöffel Haferflocken — ½ Eßlöffel Fett — 1 Eßlöffel Zucker — 5 Gramm Salz — 1 Liter Wasser.

Hafergrütze oder Haferflocken werden im irdenen Topf dreimal mit kaltem Wasser abgequirlt, dann mit Salz und Wasser im irdenen Topf aufgesetzt und zugedeckt langsam weichgekocht. Wenn die Hafergrütze weich ist, wird sie durch ein Sieb gerührt und die Suppe mit Fett, Zucker und Salz abgeschmeckt und nochmals erwärmt. Haferflocken werden einfach mit Wasser weichgekocht und oft nicht durchgerührt. (Gericht für Selbstkocher.)

(Aus: Kleines Kriegskochbuch von Hedwig Heyl, Verlag von Carl Habel, Berlin. Zu beziehen bei den Buchhändlern und bei der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Berlin W. 50, Augsburgerstraße 61. Preis 25 Pfg., in Partien billiger.)

Durchgeschlagene Suppe von Haferflocken.

1 Obertasse Haferflocken wird mit kaltem Wasser angesetzt. Dann läßt man sie in Wasser mit einigen Streifchen Zitronenschale*) und einem Stückchen Zimt, sowie etwas Salz ¼ Stunde kochen, rührt sie durch ein feines Sieb, gibt einen reichlichen Eßlöffel Butter dazu und schmeckt die Suppe mit Zucker ab. Danach läßt man sie aufkochen und richtet sie über gerösteten Weißbrotwürfeln*) oder Suppenmakronen an. — Man kann auch 4 Eßlöffel sauber gewaschene und in Wasser ausgequollene Korinthen oder nach Belieben auch ein wenig feingestoßene Mandeln hineingeben.

Suppe von Haferflocken und Kartoffeln.

Man röstet eine kleingeschnittene Zwiebel in Butter oder Fett recht braun, gibt zwei Kartoffeln, eine Stange Lauch, etwas Sellerie, Petersilie und gelbe Rüben, alles ebenfalls fein geschnitten, und

*) Diese Zutaten bleiben jetzt in der Kriegszeit besser weg, namentlich die Weißbrotwürfel, falls nicht zufällig etwas davon im Haushalt vorhanden ist. Andererseits ist zu bedenken, daß für Kranke, die oft an Appetitlosigkeit leiden, und kranke Kinder die Suppe wesentlich anmutender wird, wenn ein paar Korinthen oder geröstete Semmelwürfel darin herumschwimmen.

gebenden Staaten wieder zugute kommen müsse, daß also die Vereinigten Staaten gewissermaßen *verpflichtet* seien, sich an der Anleihe zu beteiligen. Selbst wenn also in den Vereinigten Staaten, sei es aus sachlichen Gründen oder unter dem Einfluß eines letzten Restes von Moral, Gerechtigkeits- und Anstandsgefühl, keine Neigung bestehen sollte, an der Finanzierung der Anleihe teilzunehmen, so würde von den Dreiverbandmächten auf das glänzende Geschäft, das Amerika bei den Kriegslieferungen macht, hingewiesen und die Beteiligung als eine „moralische Pflicht" gefordert werden können. Die mit der Übernahme von Waffenlieferungen begangene Schuld würde so fortzeugend eine neue Schuld gebären. Für die Regierungen der Dreiverbandmächte liegt ein starker Antrieb, das Anleihegeschäft zustande zu bringen, bei dem die drei beteiligten Staaten eine gemeinsame Bürgschaft übernehmen sollen, in der immer deutlicher hervortretenden Notwendigkeit, daß der Zusammenhalt der Dreiverbandmächte, der früher oder später in die Brüche gehen könnte, aufs neue befestigt werden muß. Die Finanznöte Rußlands und Frankreichs bieten der englischen Regierung die sehr erwünschte Gelegenheit, die beiden Staaten, die für die englischen Interessen kämpfen müssen, aufs neue zu verpflichten. Unter diesem entscheidenden Gesichtspunkte betrachtet, würde eine Beteiligung der Vereinigten Staaten an der von den Dreiverbandmächten geplanten Milliardenanleihe nicht nur eine erneute Verletzung des Neutralitätsstandpunktes, sondern darüber hinaus eine *direkte Unterstützung und Stärkung der Sache Englands* bedeuten, desselben Englands, von dem die Vereinigten Staaten so manche Benachteiligung und Drohung haben hinnehmen müssen, dessen man sich aber anscheinend jetzt bedienen will, um Deutschland, dessen Wettbewerb auf dem Weltmarkte Amerika fühlen und fürchten gelernt hat, nicht noch mächtiger werden zu lassen.

Provinzialnachrichten.

Marienwerder, 27. Januar. (In der gestrigen außerordentlichen Stadtverordnetensitzung) handelte es sich, nach den „N. W. M.", um die Beratung und Annahme einer Magistratsvorlage zwecks Sicherstellung der Lebensmittelversorgung der Stadt. Als Ergebnis einer Anregung des Herrn Regierungspräsidenten und von Beratungen des Magistrats war den Stadtverordneten eine Vorlage zugegangen, dahingehend: 300 Zentner geräucherten Speck und 100 Zentner Schmalz sofort anzukaufen und für die Zeit des eintretenden Mangels zur Verteilung an die minderbemittelte Bevölkerung abzugeben und zu diesem Zweck 50 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Der erforderliche Betrag soll durch eine Anleihe bei der städtischen Sparkasse oder der Preußenkasse beschafft werden. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen.

Elbing, 27. Januar. (Ankauf von Fleischvorräten.) Gemäß der Bestimmung des Bundesrats, daß die Gemeindeverwaltungen die Versorgung der Bürgerschaft mit Fleisch sicherzustellen haben, hat der hiesige Magistrat, wie die „Elb. N. N." berichten, sich große Vorräte an Schmalz, Speck und kleinere Mengen anderer Fleischsorten im Gesamtwerte von mehreren 100 000 Mark gesichert. Die Vorräte sind in etwa 4 Wochen lieferbar.

Danzig, 27. Januar. (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) wurden als unbesoldete Stadträte gewählt Stv. Bäckerobermeister Karow auf 6 Jahre und Kaufmann A. Neumann bis 1919. Die wichtigste Vorlage war die vom Magistrat beantragte Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerkes, wobei vorgesehen ist der Ausbau des Kesselhauses, die Aufstellung von vier Dampfkesseln und der dazu gehörigen Kesselspeisepumpen, der Einbau der erforderlichen Dampf- und Wasserleitungen, sowie die Einrichtung einer Kohlenförderanlage nebst Kohlenbunker und allen Einrichtungen zur automatischen Beschickung der Dampfkessel. Angefordert wurden dazu 830 000 Mark. In spätere Aussicht genommen ist übrigens weiter der Bau eines neuen Kraftwerkes, welches etwa 3½ bis 4 Millionen Mark kosten würde. Angesichts der Kriegslage, der teuren Preise für Maschinen, Metalle und der schwierigen Beschaffung der Kessel usw., des hohen Zinsfußes usw., der noch mangelnden Beurteilung der wirtschaftlichen Lage nach dem Kriege wurde die Vorlage, deren Ausführung durchweg als notwendig erachtet wurde, zur näheren Prüfung einem Ausschuß von 13 Mitgliedern überwiesen. Schließlich stand noch ein Magistratsantrag zur Beratung auf Erweiterung des Wasserwerkes an der Steinschleuse, wozu 45 000 Mark gefordert wurden. Zur Begründung wurde ausgeführt, daß nach den Erfahrungen der letzten Jahre für den Sommer 1915 mit einem Höchstwasserbedarf von 21 600 Kubikmetern täglich gerechnet werden muß, während die Leistungsfähigkeit sämtlicher Werke zurzeit 21 300 Kubikmeter pro Tag beträgt. Die Vorlage wurde angenommen.

Braunsberg, 27. Januar. (Einen interessanten Pferdehandel) schildert der „Erml. Ztg." ein Leser, der den Handel miterlebt hat, um zu zeigen, wie es gemacht wird. Ein Besitzer hatte eine 5jährige braune Stute; ein tadelloses Pferd, das früher gut 1200 Mark bringen konnte. Das Tier wurde krank — es hatte sich verfangen, wie man hierzulande sagt — und konnte schlecht gehen, laufen und ziehen garnicht. Trotz aller angewandten Mittel wurde es nicht besser, und schließlich fand sich ein Käufer, der 90 Mark dafür gab. Nachdem der zweite Besitzer an dem Pferd 14 Tage herumgedoktert hatte, verkaufte er es an einen dritten für 350 Mark. Diesem nun wurde erzählt, was für eine Bewandtnis es damit hätte. Weil er das Tier noch nicht abgenommen hatte, kam er zum Verkäufer und sagte, er wolle lieber etwas Abstand zahlen (also ein Reugeld) und das Pferd nicht nehmen, und beide einigten sich, daß er eine Zeche von etwa 35 Mark bezahlte und noch 25 Mark in bar als Abstand gab. Bald darauf, auf dem Markt in Mehlsack, wurde das Tier an einen Händler für 350 Mark verkauft. Dieser verstand seine Sache aber besser; denn durch seine Helfershelfer gelang es ihm, für das Pferd im Handumdrehen von einem Besitzer 1550 Mark zu erzielen, und war dann spurlos verschwunden. Der neueste Besitzer dieser Stute hatte den Fehler begangen, sich das Tier nicht vorführen zu lassen; diese Nachlässigkeit mußte er teuer bezahlen, denn mit Mühe und Not gelang es ihm noch, von einem anderen 500 Mark zu erhalten. — Blinder, tu die Augen auf!

Lötzen, 27. Januar. (Zur Abwehr der Typhusgefahr.) Der Kommandant der Feste Boyen, Oberst Busse, hat für den Umfang seines Befehlsbereiches angeordnet, daß sämtliches zu Trinkzwecken für Menschen bestimmtes Wasser, gleichviel, von wo es bezogen wird, bei Androhung hoher Geld- ev. Freiheitsstrafen nicht früher genossen werden darf, als bis es einer ordentlichen Durchkochung unterworfen worden ist.

Insterburg, 26. Januar. (Ein Bierkrieg) ist hier in der Entwickelung begriffen. Seit voriger Woche haben die hiesigen Brauereien infolge Preiserhöhung der Rohprodukte das Bier als Brauereifüllung in Flaschen um 2 Pfg. erhöht, und es wird nun mit 10 Pfg. an die Kaufleute und Wirte abgegeben. Diese gaben bisher die Flasche mit 15 Pfg. ab. Nunmehr machen sich viele Geschäfte den Umstand zunutze und verlangen außer der Erhöhung von 2 Pfg. noch weitere 3 Pfg., also 20 Pfg. für die Flasche. Dieses Verlangen wird allgemein verurteilt, weshalb diejenigen Lokale, die in normalen Grenzen bleiben, bedeutenden Zuspruch finden.

Pakosch, 27. Januar. (Die hiesige Zuckerfabrik Union) beendete ihre Kampagne am 17. Januar mit einer Rübenverarbeitung von 2 124 000 gegen 2 689 700 Zentner im Vorjahre. Ein Teil der Zuckerrüben wird zu Trocken-Zuckerschnitzeln für Futterzwecke verarbeitet. An Erstproduktzucker wurden 315 000 gegen 369 000, als zweiter Produkt 21 000 gegen 28 000 Zentner im Vorjahr gewonnen.

Köslin, 27. Januar. (Tod durch Erfrieren.) Zwei auf der Latziger Wiese beschäftigte Arbeiter befanden sich nach Feierabend auf dem Heimwege, als der eine plötzlich in den Graben fiel. Sein Arbeitskollege schaffte ihn wieder heraus, setzte ihn, da sein Kollege nicht weitergehen wollte, an die Böschung und ging weiter. Am anderen Morgen fand ihn sein Sohn, an einer Eiche sitzend, erfroren vor. Der Verstorbene war verheiratet und litt an Krämpfen.

135. Verlustliste.

Wehrmann Wladislaus Laski-Plumchaw, Kreis Culm, — gefallen (Res.-Inf.-Regt. Nr. 16); Wehrmann Franz Grozlewski-Zbiczno, Kreis Strasburg, — gefallen (Landw.-Inf.-Regt. 47); Wehrmann Leonhard Behrendt-Gelens, Kreis Culm, — gefallen (Regiment wie vor); Musketier Franz Piorkowski-Siemon, Kreis Thorn, — schwer verwundet (Inf.-Regt. Nr. 54); Grenadier Paul Lenz-Guttowo, Kreis Strasburg, — gefallen (Res.-Inf.-Regt. Nr. 64); Grenadier Anton Olszewski-Luben, Kreis Thorn, — leicht verwundet (Regiment wie vor); Gefreiter der Res. Roman Mayer-Mocker, Kreis Thorn, — gefallen (Inf.-Regt. Nr. 150); Kriegsfreiwilliger Bruno Ulbricht-Argenau, Kreis Hohensalza, — bisher vermißt, verwundet (Res.-Inf.-Regt. Nr. 210).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21.

Leutnant Prowe — gefallen; Leutnant Müller — gefallen; Leutnant Graw — vermißt; Offizierstellvertreter Ewald Zerrath — gefallen; Feldwebel Paul Trinkaus-Hamme, Kreis Bochum, — leicht verwundet; Vizefeldwebel Emil Rohrmoser-Prostken, Kreis Lyck, — schwer verwundet; Wehrmann Josef Jankowski-Schönsee, Kreis Briesen, — gefallen; Wehrmann Stanislaus Makowski-Groß Pulkowo, Kreis Briesen, — vermißt; Wehrmann Heinrich Friedr. Riewe-Klein Lunau, Kreis Culm, — vermißt; Wehrmann Franz Stabelski-Culm — schwer verwundet; Wehrmann Johann Nasielewski-Marienhof, Kreis Briesen, — vermißt (1. Komp.); Vizefeldwebel Alfred Plura-Ratibor — schwer verwundet; Vizefeldwebel d. L. Joh. Czerwanski-Awenden, Kreis Sensburg, — gefallen; Wehrmann Franz Modczinski-Grzywna, Kreis Thorn, — gefallen (2. Komp.); Leutnant Karl Ed. Claußen-Kappeln, Kreis Schleswig, — gefallen; Offizierstellvertreter Max Scharlau-Schöneberg, Kreis Teltow, — vermißt; Feldwebel Hugo Bringmann-Brakel, Kreis Dortmund, — gefallen; Vizefeldwebel d. L. Dubero-Zetlitz, Kreis Krossen, — vermißt; Wehrmann Joh. Guminski-Neudorf, Kreis Strasburg, — leicht verwundet; Wehrmann Julian Zalewski-Bahrendorf, Kreis Briesen, — leicht verwundet, Wehrmann Leon Szcodronski-Wallitsch, Kreis Briesen, — vermißt; Wehrmann Albert Gogolin-Szapda, Kreis Strasburg, — vermißt (3. Komp.); Vizefeldwebel Friedrich Seidel-Witten, Kreis Hagen, — schwer verwundet; Vizefeldwebel August Thiel-Bochum — schwer verwundet (4. Kompagnie); Leutnant Runde — in Gefangenschaft; Feldwebelleutnant Heinrich Siedow — gefallen; Leutnant Hendrischke — leicht verwundet; Offizierstellvertreter Winter — verwundet; Feldwebel Stachel — gefallen (6. Komp.); Offizierstellvertreter Damrath — verwundet (8. Komp.)

136. Verlustliste.

Grenadier Wilhelm Schenk-Thorn — leicht verwundet (Grenadier-Regiment Nr. 1); Grenadier Paul Weilandt-Thorn — verwundet (Leib-Gren.-Regt. Nr. 8); Ersatzreservist Martin Kallmann-Culmsee, Kreis Thorn, — leicht verwundet; Boleslaw Lewandowski-Thorn — bisher vermißt, verwundet (Füsilier-Regt. Nr. 37); Reservist Wladislaus Sulecki-Berghof, Kreis Thorn, — gefallen (Inf.-Regt. Nr. 3); Reservist Peter Osinski-Schönwalde, Kreis Thorn, — gefallen (Inf.-Regt. 152); Musketier Reinhold Bielicki-Lonzyn, Kreis Thorn, — vermißt (Inf.-Regt. Nr. 175); Musketier Joh. Wischnewski-Hofleben, Kreis Briesen, — gefallen (Regiment wie vor); Gefreiter Hermann Hagenau-Budowitz, Kreis Strasburg, — schwer verwundet (Res.-Ersatz-Esk. des 17. Armeekorps); Jäger zu Pferde Johann Osowski-Gorzno, Kreis Strasburg, — in Gefangenschaft (Regiment wie vor).

Infanterie-Regiment Nr. 61.

Offizierstellvertreter, Vizefeldwebel Albert Krbszat — gefallen; Offizierstellvertreter, Vizefeldw. Karl Galonska-Preschlebie, Kreis Gleiwitz, — gefallen; Offizierstellvertreter, Vizefeldw. Herwig Wedde — verwundet; Offizierstellvertreter, Vizefeldwebel Otto Dreyfeldt-Stolp — verwundet; Vizefeldw. d. L. Hugo Segler-Schlawin, Kreis Schlawe, — gefallen; Vizefeldw. d. R. Walter Roffke-Karzin, Kreis Stolp, — gefallen; Vizefeldw. d. R. Otto Jagusch-Dietrichsdorf, Kreis Strasburg, — verwundet; Unteroffizier d. R. Otto Grapentin-Königsmoor, Kreis Strasburg, — gefallen; Reservist Friedrich Steinke-Mittwalde, Kreis Briesen, — leicht verwundet; Musketier Artur Raguse-Schwarzbruch, Kreis Thorn, — gefallen; Kriegsfreiwilliger Anton Draszeck-Biskupitz, Kreis Thorn, — verwundet; Krgsfr. Josef Groblewski-Thorn — verwundet; Gefreiter Karl Zilz-Cymberg, Kreis Briesen, — verwundet; Reservist Anton Felski-Kuczwally, Kreis Thorn, — vermißt; Krgsfr. Valentin Belski-Archidiakonka, Kreis Thorn, — verwundet; Krgsfr. Varcel Zabielski-Culmsee, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Hubert Wisinewski-Sablewitz, Kreis Culm, — gefallen; Reservist Johannes Kalinski-Gramtschen, Kreis Thorn, — gefallen; Reservist Johann Orgatzki-Dubielno, Kreis Culm, — verwundet; Gefreiter der Reserve Anton Jmaszewski-Mortschin, Kreis Thorn, — verwundet; Musketier Gustav Neumann II-Niederausmaß, Kreis Culm, — gefallen; Krgsfr. Erwin Günther II-Thorn — gefallen; Krgsfr. Fritz Biebris-Podgorz, Kreis Thorn, — verwundet, bei der Truppe (1. Komp.); Leutnant der Res. Viktor Meißner-Heidersdorf, Kreis Lauban, — gefallen; Leutnant d. R. Edmund Wobschall-Radwonke, Kreis Posen, — gefallen; Vizefeldweebl Helmut Grafunder-Kossin, Kreis Pyritz, — schwer verwundet; Musketier Josef Kruczynski-Culm — leicht verwundet; Gefreiter Erich Chall-Zypno, Kreis Culm, — schwer verwundet; Reservist Anastasius Lesinski-Unislaw, Kreis Culm, — gefallen; Reservist Johann Szalinski-Briesen, — verwundet (2. Komp.); Hauptmann Rudolf Ribbentrop-Pfalzburg — gestorben an seinen Wunden; Leutnant Weber — verwundet; Leutnant d. Res. Ernst Mahler-Wallachsee, Kreis Neustettin, — gefallen; Feldwebel Paul Wellniak-Grabau, Kreis Wirsitz, — verwundet; Vizefeldw. Willi Lunow-Stargard i. Pom. — verwundet; Unteroffizier d. R. Max Sommer-Thorn — verwundet; Reservist Johann Manski-Warschewitz, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Johann Lewandowski-Podgorz, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Leo Siracki-Sarnau, Kreis Culm, — vermißt; Reservist Joh. Bistrinski-Piwnitz, Kreis Briesen, — verwundet; Wehrmann Aug. Farchmin-Briesen — verwundet (3. Komp.); Oberleutnant Kurt Witting — gefallen; Vizefeldwebel Johann Wegner-Rose, Kreis Stolp, — gefallen; Vizefeldwebel Wilhelm Steinmann-Bochum — gefallen; Krgsfr. Helmut Gebhardt-Culmsee, Kreis Thorn, — gefallen; Krgsfr. Anton Olszewski-Mocker, Kreis Thorn, — verwundet; Krgsfr. Karl Bastian-Mocker, Kreis Thorn, — verwundet; Krgsfr. Artur Ronkowski-Thorn — verwundet; Reservist Emil Zühlke-Kunkelmühle, Kreis Thorn, — verwundet; Krgsfr. Emil Hübner-Bildschön, Kreis Thorn, — verwundet (4. Kompagnie).

Zur Wiederaufnahme der Ziehungen der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie.

Wie die königliche General-Lotterie-Direktion bekannt gibt, werden die bei Ausbruch des Krieges

---

eine gehäufte Tasse Haferflocken hinzu. Dieses alles röstet man mit an, füllt 2 Liter Wasser auf, läßt das Ganze eine halbe Stunde gut kochen, bis alles weich ist, und gibt dann Pfeffer und Salz, etwas Bratensauce oder sonstige Würze, wie Fleischextrakt, hinzu. Diese Suppe ist so wohlschmeckend und kräftig wie Fleischsuppe.

Brei von Hafergrütze oder Haferflocken.

Man kann den Brei mit Milch oder mit Wasser zubereiten. Zu beachten ist, daß die Hafergrütze gleich mit der für das Ausquellen nötigen Menge Wasser aufgesetzt wird. Der fertigen, etwa zu dick geratenen Grütze darf man nicht noch Wasser zusetzen, um sie zu verdünnen; dadurch würde sie an Geschmack verlieren und fade schmecken. Die alte, uns allen aus unserer Kindheit wohlbekannte Hafergrütze bedarf längeren Kochens; sie brennt, wenn nicht sorgfältig aufgepaßt wird, leicht an, und muß durch ein Sieb gestrichen werden. Deshalb werden vielfach die Haferflocken vorgezogen. Man kann diese gleich so essen, kann sie aber auch, wie den Brei von Hafergrütze, durch ein Sieb streichen. — Etwa übriggebliebenen Haferbrei, der bis zum nächsten Tage zu einer dicklichen Masse erstarrt, kann man in Scheiben schneiden und in kochendem Fett in der Eierkuchenpfanne braten.

Brei von Haferflocken.

Man gebe in 2¼ Tassen kochendes Wasser etwas Salz, 1 Tasse Haferflocken, lasse diese 20 Minuten tüchtig durchkochen, bis der Brei dick wird (während des Kochens gut rühren) und richte dann mit kalter Milch oder Sahne und Zucker an, oder man rühre etwas Vanillenzucker hinein. Bei Verwendung eines Doppelkessels ist das Umrühren nicht nötig, jedoch ist es dann zu empfehlen, die Dauer des Kochens auf 30—40 Minuten auszudehnen.

Brei von Hafergrütze oder Haferflocken mit getrockneten Zwetschen.

Um den Haferbrei in verschiedener Gestalt auf den Tisch zu bringen, kann man ihn mit Äpfeln, Hagebutten, Prünellen oder Backpflaumen kochen. Wir lassen hier das Rezept zu Brei mit Backpflaumen folgen:

Man nimmt hierzu 1 Obertasse Hafergrütze (Haferflocken etwas weniger) und ebensoviel getrocknete Zwetschen. Jedes wird zunächst für sich zubereitet. Die Hafergrütze wird sauber gewaschen und abgebrüht. Auch die Backpflaumen werden gut gewaschen und mit kochendem Wasser abgebrüht. Nun bringt man jedes allein aufs Feuer, kocht die Grütze mit einem Stückchen Butter recht sämig und schüttet sie durch ein Sieb. Die Backpflaumen kocht man mit einem Stückchen Zimt oder 2—4 Zitronenscheiben weich, vermischt den Brei mit den Pflaumen und würzt ihn zum Schluß mit Zucker und wenig Salz. — Dies Gericht mit etwas längerer Brühe gibt auch eine ausgezeichnete Suppe für Kranke. Man rechne auf die Person etwa 50 Gramm Hafergrütze und 50 Gramm oder 15 Stück Backpflaumen.

Hafergrütze oder -flocken mit Rindfleisch.

Mit reichlich Wasser und Salz wird ein Stück Rindfleisch weichgekocht. Die Brühe wird beiseite gestellt und das Fleisch gehackt, oder man läßt es durch die Maschine gehen. Bei gelindem Feuer läßt man nun Hafergrütze oder Haferflocken in der Brühe zu einem recht steifen Brei ausquellen, fügt das gehackte Fleisch hinzu, ebenfalls Salz und nach Geschmack geriebene Muskatnuß und gestoßene Nelken. — Etwa übriggebliebenes Grützefleisch wolle man kühl aufbewahren. Im Winter hält sich dieses außerordentlich sättigende Gericht mehrere Tage. Man kann es, wie schon oben bei Haferbrei erwähnt, in Scheiben schneiden und aufbraten, wobei man einige Apfelscheiben mitbraten lassen kann: Kartoffelsalat oder rote Rüben können dazu gereicht werden.

Pfannkuchen von Haferflocken.
(Für 6 Personen.)

Drei große Tassen voll Haferflocken weiche man 1—2 Stunden in zirka ½ Liter kalten Wassers ein. Dazu füge man 2—3 Eier, etwas Salz, Zucker und eine große Tasse Mehl, worauf man dann alles mit Wasser zu einem dicken Pfannkuchenteig zusammenrührt. Nachdem man in der Pfanne Fett oder Butter heißgemacht hat, gibt man den Teig löffelweise hinein und backt ihn auf beiden Seiten schön braun. Die Pfannkuchen bestreut man mit Zucker und Zimt, oder man bringt sie mit Obst auf den Tisch. Auch als Nachspeise mit Himbeersaft oder Vanillesauce sind diese Pfannkuchen aus Haferflocken vorzüglich.

Plinsen von Hafermehl.

250—300 Gramm Hafermehl, ¼ Liter Milch, 20 Gramm aufgelöste Butter (oder jetzt in der Kriegszeit ein anderes Fett), 10—15 Gramm aufgelöste Bärme (Hefe) und etwas Salz.

Hafermehl und Milch müssen leicht erwärmt sein; der Teig muß gut gerührt und geschlagen werden. Dann wird er, mit erwärmtem Tuch bedeckt, zum Aufgehen hingestellt. In 1—1½ Stunden muß der Teig aufgegangen sein.

In heißem Fett, Butter oder Pflanzenfett werden von diesem Teig dünne Plinsen gebacken, die auf beiden Seiten goldgelb aussehen müssen. Sofort zu Tisch geben! Man kann sie mit Zucker bestreuen oder, falls die Plinsen süß sein sollen, dem Teig gleich Zucker zusetzen. Die wohlschmeckenden Plinsen bilden einen guten Ersatz für Eierkuchen.

Zauber-Runen.

Original-Roman aus dem Nordland
von Anny Wothe.

(53. Fortsetzung.)

„Thordur ist nicht zuhause," log sie, „aber es ist wirklich ganz überflüssig, daß wir ihm beichten. Er weiß mehr als du denkst. Im übrigen hat er mich von sich gewiesen. Jede Stunde gibt er mich frei. Um Thordur sorge dich nicht."

„Nein," erwiderte Tycho seltsam gelassen, „ich will mich nicht sorgen." Und dann fügte er hinzu: „Er weiß also mehr als ich denke."

Fenja nickte und schmiegte sich von neuem zärtlich an Tycho.

„Wir können hier unmöglich alles besprechen, Geliebter. Thordur kann jede Minute heimkommen, und wir müssen uns doch erst selber klar werden. Ich mache dir den Vorschlag, heute Nachmittag mit mir eine Schlittentour zu unternehmen. Du weißt, dieselbe Tour, die wir vorigen Winter schon einmal machten. Weißt du noch, das stille, kleine Haus, wo wir Kaffee tranken und wo du nicht mal den Mut hattest, mich zu küssen?"

Dicker Schweiß perlte auf Tychos Stirn.

„Ja, ich weiß," nickte Tycho, mit seiner Hand scheu und zärtlich über Fenjas Köpfchen fahrend, „ich kämpfte damals mit meiner Liebe."

„Aber jetzt kämpfest du nicht mehr! Jetzt hast du mich, ich bin dein, dein, Geliebter, dein!"

Wild riß Tycho Fenja an sich und bedeckte ihr Antlitz mit heißen Küssen.

„Ich werde dich um drei Uhr an der Fredriksgate mit dem Schlitten erwarten," stammelte er.

„O, du! du!" jauchzte sie, und dann flüsterte sie heiß, fast vergehend an seinem Halse, aber mit einem heimlich funkelnden, lauernden Blick:

„Und Inge Berling? Wirst du ihr noch vorher schreiben?"

Tycho sah mit starrem Blick ins Leere.

„Ja, ich werde ihr schreiben."

„Das ist recht," lobte Fenja, und ein wilder Triumph lohte in ihren Augen auf. „Du brauchst nun auch nicht nach Kopenhagen zu gehen."

„Nein, Fenja, das brauch ich nicht."

Noch einmal riß er sie an sich. Wie verloren irrte sein Blick durch das Gemach, als wolle er eine Erinnerung mit sich nehmen, dann taumelte er zur Tür hinaus.

Fenja aber warf sich auf einen Diwan und breitete weit beide Arme aus:

„Nun habe ich ihn, den Stärksten einen und doch ein Schwächling wie sie alle," frohlockte sie, „nun ist er mein, und keine Macht soll ihn erretten, der mich und meine Liebe so oft mit Füßen getreten hat. Tycho Homfeld, dich wird nie eine Inge Berling heilen, wenn du eine Fenja Maven geliebt hast."

Tycho Homfeld taumelte wie ein Trunkener durch die Straßen. Seine blauen Augen blickten starr und dunkel, als schauten sie in tiefe, grausige Abgründe. Ziel- und planlos lief er durch die verschneiten Straßen. Er achtete nicht der bitteren Kälte, er lief und lief, als würde er verfolgt.

Endlich machte er todmüde und abgehetzt in seinem Atelier Halt. Da saß er lange vor seinem Schreibtisch und sann. Endlich ermannte er sich. In rasender Hast schrieb er, bis er wild aufstöhnend die Feder von sich warf.

„Dahin ist es nun mit dir gekommen, Tycho Homfeld," murmelte er, und sein irrer Blick flackerte über seine Studien und Bildwerke, die rings die Wände schmückten, und dann lachte er gellend auf und rief ganz laut:

„Heisa, jetzt wird es lustig. Tycho Homfeld geht zum Stelldichein mit Thordurs Frau. Das wird eine herrliche Fahrt!" —

zunächst aufgeschobenen Ziehungen der 5. (231.) Klassenlotterie nunmehr mit der am Montag den 12. Februar d. Js. beginnenden Ziehung der 2. Klasse ihren von den Spielern schon ersehnten weiteren Fortgang nehmen. Auch die Ziehungen der ferneren Klassen werden anschließend wie früher in regelmäßiger Folge stattfinden. Als Ziehungstage sind festgesetzt für die 3. Klasse der 12. und 13. März, für die 4. Klasse der 13. und 14. April; die Schlußklasse beginnt am 7. Mai und endet am 3. Juni d. Js. Merkblätter, aus denen die Einzelheiten der Ziehungen und der ihnen vorangehenden Erneuerungstermine zu ersehen sind, werden von allen Lotterie-Einnehmern unentgeltlich abgegeben. Die zur 2. Klasse bereits ausgegebenen Lose behalten selbstverständlich ihre Giltigkeit, ebenso die Empfangscheine über Vorauszahlungen. Als bei Ausbruch des Krieges die Lotterieziehungen bis auf weiteres verschoben wurden, ließ sich noch nicht voraussehen, welche Wirkungen der Umschwung aller Verhältnisse auf die wirtschaftliche Lage der Spieler ausüben würde. Deshalb wurde ihnen von der Lotterieverwaltung bereitwillig freigestellt, ihre schon bezahlten Einsätze zur 2. Klasse oder ihre etwaigen Vorauszahlungen für spätere Klassen zurückzufordern. Aber so groß und festbegründet war und ist das Vertrauen auf den endgiltigen Sieg über unsere Feinde und so günstig hat sich seit den ersten Tagen des Krieges unser Erwerbsleben entwickelt, daß das Recht der Zurückforderung nur in verschwindend geringem Maße geltend gemacht worden ist. Im Gegenteil forschten die Spieler nur immer ungeduldiger nach dem Wiederbeginn der Ziehungen. Es wird daher weiten Kreisen zur Befriedigung gereichen, daß nunmehr nach einer Pause von genau sechs Monaten das Glücksrad seinen Lauf wieder beginnen wird. Damit wird auch diesem Teile des öffentlichen Lebens wieder das altgewohnte Gepräge verliehen sein.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Januar 1915.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Hilfsgerichtsdiener Strandt aus Danzig ist vom 1. Februar d. Js. zum Gerichtsdiener bei dem Landgericht in Danzig ernannt.

— (Der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5prozentigen Reichsschatzanweisungen) von 1914 (Kriegsanleihe) findet vom 1. Februar an statt, der Umtausch der Zwischenscheine zu den 5prozentigen Schuldverschreibungen des deutschen Reiches von 1914 vom 1. März d. Js. ab (Siehe die amtliche Bekanntmachung in der gestrigen Nr. dieser Ztg.)

— (Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Wir werden gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, daß die bei Ausbruch des Krieges verschobenen Ziehungen der 5. (231.) Klassenlotterie am 12. Februar d. Js. mit der Ziehung der 2. Klasse ihren Fortgang nehmen. Die zu dieser Klasse bereits ausgegebenen Lose behalten ihre Giltigkeit, ebenso die über Vorauszahlungen lautenden Empfangscheine. „Merkblätter", aus denen die Einzelheiten der Ziehungen und der Erneuerungstermine zu ersehen sind, werden von den zuständigen Lotterie-Einnehmern unentgeltlich abgegeben.

— (Zur Mehllieferung an Behörden, Bäcker usw.) Über die Auslegung des § 49 der Bundesrats-Verordnung vom 25. d. Mts. hat der Handelsminister auf ergangene Anfrage Bescheid dahin erteilt, daß bis zum Ablauf des 31. Januar die Lieferung von Mehl an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren auch aufgrund von Abschlüssen zulässig ist, die in der Zeit vom 26. bis 31. Januar getätigt werden.

— (Vertretung im Felde stehender Lehrherren.) Der Minister für Handel und Gewerbe hat darauf hingewiesen, daß in den Fällen, wo ein Lehrlinge haltender Handwerksmeister zum Heeresdienste eingezogen und nicht in der Lage ist, für die Bestellung eines für die Anleitung der Lehrlinge verantwortlichen geeigneten Vertreters zu sorgen, es Sache der Innungen und gegebenenfalls auch der Handwerkskammern ist, in dieser Richtung beratend und vermittelnd einzugreifen. Als Vertreter können nach § 159, Abs. 3, Satz 2 der Reichsgewerbeordnung bis zur Dauer eines Jahres von der unteren Verwaltungsbehörde — das ist hier der Magistrat — auch Personen zugelassen werden, die eine Meisterprüfung nicht bestanden haben. Die hiesigen Innungen werden erforderlichenfalls die Besorgung von Vertretern für im Felde stehende Lehrherren in die Hand nehmen.

— (Für 6¾ Millionen Mark Kriegsversicherungsanteile) sind bisher bei den fast im ganzen Reiche im Anschluß an bestehende öffentlich-rechtliche Institute gegründeten Kriegsversicherungskassen auf Gegenseitigkeit erworben worden. Dies bedeutet, wenn man pro Kopf nur einen Anteil rechnet, eine Versicherung von 675 000 Kriegsteilnehmern für den Todesfall im Verlauf des Feldzuges. Die den Angehörigen der Gefallenen zukommende Versicherungssumme, deren endgiltige Höhe allerdings von der am Ende des Krieges festzustellenden Kriegssterblichkeit abhängt, kann etwa auf das 25fache der Einzahlung geschätzt werden.

— (Über die Rückführung von Leichen Gefallener) vom Kriegsschauplatz nach der Heimat sind eingehende Bestimmungen getroffen worden, deren Kenntnis sich zur Vermeidung zweckloser Bemühungen empfiehlt. Die Rückführung muß auf Ausnahmefälle beschränkt bleiben. Der Gefallene ruht am ehrenvollsten im Soldatengrab, wo er stritt und fiel, inmitten seiner Kameraden, deren Ruhe nicht um eines willen gestört werden darf. Dort haben Kameradenhände an vielen Grabstätten bereits harmonisch wirkende Anlagen geschaffen, die erhalten bleiben sollen. Massen- und Reihengräber dürfen nicht geöffnet werden. Gesuche sind an das stellvertretende Generalkommando zu richten, das für den Wohnort des Gesuchstellers zuständig ist. Es muß darin dargelegt sein, daß es sich um ein Einzelgrab handelt, wo das Grab genau liegt, welcher Verwandte oder Freund zugezogen werden soll usw. Eine Erlaubnis wird nur unter Vorbehalt, ohne Haftpflicht der Militärbehörde und für eine bestimmte Zeit usw. erteilt. Reise und Überführung dürfen nur mit der Eisenbahn und Pferdefuhrwerk geschehen. Die Verwendung von Automobilen ist verboten.

— (Eine Erinnerungskarte zum 27. Januar 1915.) Zum Kaisersgeburtstag ist auf dem Hauptbahnhof Thorn an die durchfahrenden Truppen eine hübsche, eigenartige Ansichtskarte als Erinnerung an die Geburtstagsfeier im Weltkriege verteilt worden, an deren Herstellung und Spendung Oberleutnant Wunderlich, Architekt Marks, die Lithographen-Anstalt A. Wagner und die Firma C. Dombrowski beteiligt sind. Die Zeichnung zeigt einen Krieger, den Blick zur aufgehenden Sonne gerichtet, in deren Strahlen ein „W II" erscheint. Sie umrahmen ein Gedicht, das von Herrn Oberleutnant Wunderlich verfaßt ist:

Ihr, die ihr an der Weichsel steht,
Und ihr im Preußenlande;
Die ihr hinein nach Frankreich späht
Und ihr am Nordseestrande:
Die Helme ab und zum Gebet,
Es gilt des Kaisers Majestät,
Ihm und dem Vaterlande!
Drum, Brüder, auf zum Festchoral
Und senkt die Degenspitzen:
Dem Kaiser Heil! Dem Feind den Stahl!
Statt Orgelklang das Sturmsignal,
Und jeder Hieb soll sitzen!

— (Über die Herstellung von Kuchen im Hause) bestehen in weiten Kreisen unzutreffende Auffassungen. Manche Hausfrauen haben sich vor Inkrafttreten des Nachbackverbots reichlich mit Weizenmehl versorgt, um sich im Hause eigenes Weizengebäck herzustellen. Nach der Bundesratsverordnung ist aber auch im Hause das Kuchenbacken usw. aus reinem Weizenmehl verboten.



Oberstleutnant von Heydebreck †.

Der Kommandeur der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika Oberstleutnant Joachim von Heydebreck ist am 12. November v. J. infolge einer Verwundung, die er auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz erhalten hatte, gestorben. Herr v. Heydebreck galt als einer der erfahrensten und schneidigsten Afrikaner. Er ist hervorgegangen aus dem 2. Gardefeldartillerieregiment. Bereits seit dem Jahre 1896 gehörte er der Schutztruppe für Südwestafrika an. Er nahm an den Feldzügen 1897/98 teil und erwarb sich in dem Gefecht bei Grootberg den Roten Adlerorden mit Schwertern. Eine sehr rege Tätigkeit entfaltete er in dem großen Aufstande der Jahre 1903 bis 1906. Hier kämpfte er erst gegen die Herero, dann gegen die Hottentotten und zeichnete sich besonders in den Gefechten von Onganjira und Oviumbo aus, auch an der Verfolgung in das Sandfeld nahm er teil. Im Juni 1907 wurde er zum Major befördert und als Inspekteur an die Spitze der neugeschaffenen Landespolizei gestellt. 1910 trat er wieder zur Schutztruppe zurück, mit deren Führung er 1911 betraut wurde.

Kriegs-Allerlei.

Eine Kundgebung der Jugend vor Hindenburg.

Am Kaisersgeburtstage fand im Schloßhofe des Residenzschlosses zu Posen vormittags eine Huldigung der Jugendwehr vor Generalfeldmarschall von Hindenburg statt. Nach einer Parade hielt der Generalfeldmarschall, wie die „Schl. Ztg." meldet, folgende Ansprache an die Jünglinge: „Ich freue mich, daß Sie hierher gekommen sind und ich Gelegenheit habe, die Posener Jugendwehr zu sehen. Es ist Ihnen beschieden, in jungen Jahren ernste, aber auch große und erhebende Zeiten zu erleben. Erhalten Sie sich die Erinnerung an diese Zeit für die Zukunft, und erhalten Sie sich den besten Geist der deutschen Jugend, auf daß der Geist der Gottesfurcht, der Selbstlosigkeit, der Vaterlandsliebe und der Königstreue in den späteren Jahren nicht erblasse, sondern erhalten bleibe. Heute ist der Geburtstag unseres allergnädigsten Kaisers, Königs und Herrn. Wir können ihm kein wertvolleres Geschenk überreichen, als daß Sie das tun, was ich eben gesagt habe, und ich denke, das wollen Sie tun. Lassen Sie uns zum Einverständnis dessen einstimmen in den Ruf: Unser allergnädigster Kaiser und König er lebe hurra, hurra, hurra!"

Ein mehrtausendköpfiges Publikum brachte darauf dem Generalfeldmarschall stürmische Huldigungen dar, die sich erneuerten, als er später dem Festakt der königlichen Akademie im Stadttheater beiwohnte. Hier erhob sich bei seinem Erscheinen die ganze Festversammlung und brachte auf ihn ein stürmisches Hoch aus. Dem Festakt wohnte auch zum erstenmale der Erzbischof von Posen und Gnesen, Dr. Likowski, bei.

Am Hungertuch!

Im „Vorwärts" veröffentlicht das Gesellschaftshaus folgende Ankündigung: „Sonnabend den 23. Januar: Bockbier-Anstich und Schlemmer-Abend. Prima holländische Hummern, frisch, lebend, durchschnittlich zirka 1 Pfund, die ½ Hummer mit Remoulade 80 Pfg. Pr. holl. Austern, schwere, fette Ware, 6 Stück 80 Pfg. Beluga-Kaviar, grau und grobkörnig, pro Portion 80 Pfg. Schlemmerschnitte 80 Pfg. Riesenstangenspargel, 7 Stangen aufs Pfund mit Teebutter, pro Portion 80 Pfg. Hummer-Majonnaise, reine, echte Majonnaise, pro Portion 80 Pfg." — Die feindliche Presse aber weiß zur selben Zeit von Hunger-Revolten in Berlin zu berichten!

Ein Schuß von Calais nach Dover.

Die „Times" hat ihren Lesern jüngst eine recht unangenehme Nachricht vorgesetzt: „Die Deutschen haben ein neues Schiffsgeschütz," so berichtet sie, „das drei (englische) Meilen weiter schießt, als die beste englische Kanone, und dessen Geschoß eine noch größere Wirkung hat als die berühmten 42-Zentimeter-Mörser." — Was ist an dieser Mitteilung wahr? Diese Frage wirft in den „Artilleristischen Monatsheften" ein Fachmann auf. Zunächst, welches ist das beste englische Geschütz? Nach dem Taschenbuche der Kriegsflotten 1914 muß die 38,1-Zentimeter-Schiffskanone L/45 gemeint sein, deren Geschoß 885 Kilo wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 760 Meter hat. Tatsächlich hat Krupp, wie bekannt ist, ein 40,64-Zentimeter-Schiffsgeschütz (L/50) hergestellt, dessen Geschoß 920 Kilogramm wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 940 Meter hat. Die Mündungswucht dieses Geschosses ist um 58 v. H. größer als die der englischen Schiffskanone, und daher klingt die Angabe der „Times", das Geschütz könne fünf Kilometer weiter feuern, durchaus glaublich. Wie weit dies Geschütz schießen kann, darüber liegen keine Angaben vor, allein man kann durch den Vergleich mit anderen bekannten Schußleistungen zu einer ziemlich sicheren Schätzung kommen. Der weiteste Kanonenschuß, dessen Fluglänge wirklich gemessen ist, ist vor 23 Jahren, am 28. April 1892, in Gegenwart des Kaisers abgefeuert worden. Es handelte sich dabei um ein Kruppsches 42-Zentimeter-Geschütz (L/40), das 20,266 Kilometer weit schoß. Die Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses dürfte dabei schwerlich 800 Meter betragen haben. Demnach darf die Schußweite, die die Kruppsche 40,64-Zentimeter-Kanone erreicht, wenn man beim Schuß mit einer Erhöhung von 30 Grad rechnet, auf 42 Kilometer geschätzt werden. Was bedeutet das? Man macht es sich am besten an einer Stelle klar, von deren Überschießung in den ersten Kriegsmonaten oft die Rede war, und kommt zu der Frage: Kann man über den Kanal schießen? Wenn man eine Schußleistung von 42 Kilometern annimmt, ist diese Frage zu bejahen; an der schmalsten Stelle ist der Kanal etwa 33 Kilometer breit; feuert man von Calais aus nach Dover, so wird nicht nur die englische Kanalküste durch das Geschütz beherrscht, sondern noch ein Küstenstrich des englischen Festlandes von 9 Kilometer Breite.

Mannigfaltiges.

(Denkmalsschändung.) Am Sockel des Kaiserin-Friedrichdenkmals vor dem Brandenburger Tor wurde eine Besudelung entdeckt. Das Denkmal ist mit schwarzer Tinte oberhalb der auf dem Sockel befindlichen Inschrift, sowie am Fuße des Sockels bespritzt worden. Es handelt sich augenscheinlich um einen übelen Dummenjungenstreich und nicht um eine so schwer wiegende Tat, wie sie bei der Besudelung des Kaiser-Friedrichdenkmals in Charlottenburg begangen wurde.

(Andauernder Schneefall) herrscht seit Montag in München und in der Provinz.

Berliner Börse.

Während im Handel mit deutschen Anleihen unter der Wirkung der Flüssigkeit am Geldmarkte und wegen der unverminderten vertrauensvollen Beurteilung der politischen Lage eine feste Stimmung in dem behaupteten Kursstand zum Ausdruck kam, wurden für Industriepapiere wohl durchaus niedrigere Kurse genannt. Als Grund hierfür wurde der ungünstige Eindruck angeführt, den der Abschluß des amerikanischen Stahltrustes insbesondere die Dividendenlosigkeit der Stammaktien gemacht hat. Dieser Umstand im Verein mit der Abschwächung Newyorks soll auf die in einigen Fällen doch wohl allzu hoffnungsfreudige Spekulation wie eine Mahnung zur Vorsicht gewirkt haben. Russische Noten in kleinen Abschnitten wieder etwas billiger erhältlich. Geld unverändert leicht.

Amsterdam, 28. Januar. Scheck auf Berlin 54 10 bis 54,30, London 12 02½—12,07½, Paris 47,85—48,05.

Amsterdam, 28. Januar. Java-Kaffee ruhig, loko 46½, Santos-Kaffee per März 28½, per Mai 27, per Dezember 28.

Berlin, 27. Januar. (Butterbericht von Müller & Braun Berlin, Lothringerstraße 43.) Im Butterhandel ist eine Lustlosigkeit eingetreten, wie sie noch nie dagewesen ist, da der Absatz fast vollständig stockt. Heute wurden die Preise um 3 Mark ermäßigt, jedoch genügte dieser kleine Rückgang nicht, um die Kauflust wieder zu beleben, weshalb für Sonnabend eine weitere Preisermäßigung von einigen Mark in Aussicht genommen ist. Ob diese nun bei dem dringenden und wesentlich billigeren Angebot des Auslandes genügen wird, um die sich immer mehr ansammelnden Vorräte plazieren zu können, ist sehr fraglich. Hoffen wir, daß mit Beginn des nächsten Monats eine Belebung des Geschäfts stattfinden möge.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Septuagesimae) den 31. Januar 1915.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Lic. Freytag. Kollekte für die kirchl. Armenstiftung. Die Kirche ist wochentags von 8—10 vorm. und von 2—3 Uhr nachm. geöffnet. Dienstag abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Donnerstag abends 6 Uhr: Kriegsgottesdienst. Generalsuperintendent Reinhard. Freitag fällt die Kriegsgebetsandacht aus.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vormittags 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Bandlin. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Festungsgarnisonpfarrer Bedhern.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. — Kollekte zum Besten der Arbeit des ostdeutschen Jünglingsbundes an den Soldaten.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Kein Gottesdienst.

Evangel. Kirchengemeinde Gramtschen. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Gramtschen. Pfarrer Heuer.

Evangel. Kirchengemeinde Grabowitz. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno. Pfarrer Lic. Freytag.

Evangel. Kirchengemeinde Ottlotschin. Vorm. 9½ Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls in Sachsenbrück.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst, Kindergottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Vorm. 9 Uhr in Pensau: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr in Gr. Bösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 5½ Uhr: Jugendverein. Kaisersgeburtstagsfeier.

Und es wurde wirklich eine herrliche Fahrt durch die weißbeschneite Landschaft, bestrahlt von der Glut der sinkenden Sonne.

Tycho lenkte den Schlitten selbst. Fenja war entzückt, nun hatte sie Tycho doch ganz allein für sich. Wie ein Märchenkind saß sie in ihrem langen, weißen Hermelinpelz, ein gleiches Mützchen auf dem üppigen Haar, an seiner Seite.

Tycho sah sie zuweilen wie in trunkener Seligkeit an, dann aber blickte er wieder starr geradeaus.

Fenja meinte, er achte so angelegentlich auf das flinke, kleine Pferdchen, das mit Schellengeläut so munter durch den weißen Schnee lief, und sie bereute fast, daß sie keinen Kutscher mitgenommen hatten.

Eng schmiegte sie sich an den schweigsamen Tycho, und während der Schlitten hinaus in die stille, weite Schneelandschaft flog, plauderte sie in ihrem süßen, entzückenden Kinderton, der schon mehr als eines Mannes Herz und Sinne verwirrte, von ihrer Liebe.

Und Tycho fühlte den warmen, jungen Körper der schönen Frau an seiner Seite, er meinte, ihren Herzschlag zu spüren, nach dem er sich so wild gesehnt, lange, trostlose Jahre, und eine schmerzliche Lust glomm in seiner Seele empor.

Immer mehr trieb er den Gaul zur Eile. Die Sonne war längst untergegangen. Am Himmel blinkten schon die Sterne auf, da erreichten sie endlich das kleine, versteckte Wirtshaus am Bundefjord.

Und als sie endlich in der niederen Stube allein waren und sich aufjauchzend in die Arme sanken, da meinten beide vergehen zu müssen vor Seligkeit.

Wie Rauschgold flogen ihnen die Stunden dahin; endlich erhob sich Tycho taumelnd und sagte, mit der Hand über seine hohe Stirn fahrend:

„Nun ist es genug, Fenja, wir müssen jetzt Abschied nehmen, Abschied für immer."

„Du bist einzig, mein Bub," lachte sie, „wir werden uns nie mehr trennen."

Tycho sah weithin ins Leere.

„Wir werden über den Fjord fahren, Fenja. Doch — der Weg ist gefährlich."

„Mit dir nicht, Tycho. Hell funkeln die Sterne. Es wird eine wonnige Fahrt!"

Mit langem Blick sah Tycho ihr in die Augen.

„Wird es dich nicht reuen, Fenja?" fragte er mit dumpfer Stimme.

Sie lächelte ihn strahlend an.

„Du darfst nicht immerzu grübeln, du Lieber. Ich liebe dich, das sei dir genug."

Und sie fuhren in ihrem kleinen Schlitten, in Decken warm geborgen, über das glitzernde Eis. Eine traumhaft schöne, sternenklare Nacht dunkelte über dem märchenstillen Fjord. Milliarden glitzernder Funken tanzten auf dem schimmernden Eis, über welches das Mondlicht seine Fäden spann.

Selbst Fenjas ewig plaudernder Mund war verstummt vor der feierlichen Herrlichkeit dieser Zaubernacht.

Mit zartem Silberton läuteten die Schlittenglocken durch das unendliche Schweigen ringsum. Erschauernd schmiegte sich Fenja an Tycho, dessen Atem kurz und stoßweise ging.

Ein seltsames Angstgefühl schnürte ihr plötzlich die Brust zusammen. Wie weit, wie unendlich weit erschien ihr der Fjord mit seiner glitzernden Fläche. Und plötzlich fiel ihr ein, hatte sie nicht erst gestern eine Warnung gelesen, noch über den Fjord zu fahren, da das Eis nicht mehr trüge?

Fenja schaute ängstlich um sich. Nichts wie das weiße, leuchtende, unendliche Eisfeld weit und breit, kein Ufer, kein Licht. Sie beide ganz allein mit dem klingenden Glockengeläut auf der weißen Fläche.

„Mir ist so bang, Tycho," flüsterte sie, an ihn geschmiegt.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Mit den Armbinden des Genferkreuzes wird vielfach Mißbrauch getrieben.

Im Befehlsbereich der Festung dürfen weiße Armbinden mit dem Genferkreuz nur an Personen verkauft werden, die mit Ausweisen einer Militär- oder Zivilbehörde versehen sind.

Da sämtliche in Tragung befindlichen Armbinden **mit** Dienststempel versehen sein müssen, so werden polizeilicherseits alle weißen Binden mit Genferkreuz **ohne** Dienststempel mit Beschlag belegt und die Träger solcher Binden bestraft werden.

Thorn den 27. November 1914.

Die königliche Kommandantur der Festung Thorn.

Bekanntmachung.

Die durch die Reichsversicherungsordnung neu eingeführte **Hinterbliebenenfürsorge** scheint noch nicht genügend bekannt zu sein.

Gerade in der jetzigen Zeit des Krieges, wo sehr viele Familien ihren Ernährer verloren haben, oder vielleicht noch verlieren werden, nehmen wir Veranlassung auf die Wohltaten des oben genannten Gesetzes hinzuweisen, welches allerdings die Hinterbliebenenfürsorge nur für die Hinterbliebenen derjenigen Versicherten eintreten läßt, die **nach dem 31. Dezember 1911** verstorben sind.

Zunächst ist zu beachten, daß die Hinterbliebenenfürsorge nicht nur im Falle des Todes, sondern auch in dem der **Verschollenheit** eintritt.

Die allgemeine Voraussetzung für die Gewährung der Hinterbliebenenbezüge ist, daß der Verstorbene **zurzeit seines Todes** die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten hat.

Als Hinterbliebenenfürsorge wird gewährt:

die Witwenrente,
die Waisenrente,
das Witwengeld,
die Waisenaussteuer,
die Witwerrente.

Die **Witwenrente** erhält nicht jede, sondern nur die **invalide** Witwe, d. h. diejenige, die nicht imstande ist, ein Drittel dessen zu erwerben, was gesunde Frauen in hiesiger Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen. Ist sie zurzeit des Todes des Ehemannes **noch nicht invalide**, dann wird die Witwenrente zunächst blos festgestellt, sie gelangt aber **später**, wenn der Fall der Invalidität eintritt, zur Auszahlung.

Die **Waisenrente** wird im Gegensatz hierzu an Kinder unter 15 Jahren bedingungslos sogleich gewährt und zwar an **eheliche** Kinder nach dem Tode des **versicherten** Vaters, nach dem Tode einer **versicherten** Frau an deren **vaterlose** oder vom Vater in Not gelassene, sowie auch an **uneheliche** Kinder.

Das **Witwengeld** erhält auch die **nichtinvalide** Witwe, doch muß nicht nur der verstorbene Ehemann, sondern auch **sie selbst** die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft gewahrt haben.

Die **Waisenaussteuer** wird bei **vollendetem 15. Lebensjahre** der Waise gezahlt, auch hier müssen sowohl Vater wie Mutter die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft aufrecht gehalten haben.

Die **Witwerrente** wird nach dem Tode einer **versicherten** Ehefrau, die den Lebensunterhalt der Familie ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienste bestritten hatte, dem **erwerbsunfähigen** Ehemanne gewährt, solange er **bedürftig** ist.

Weitere Auskunft wird in unserem Büro, Zimmer 3, im Rathause erteilt.

Thorn den 23. Januar 1915.

Das Versicherungsamt der Stadt Thorn.

In der Zeit vom 1. bis 27. Februar d. Js. findet eine Revision der Invaliden-Quittungskarten in der Innenstadt durch den Kontrollinspektor der Landesversicherungsanstalt statt.

Indem wir dieses bekannt machen, weisen wir die Arbeitgeber darauf hin, daß sie zur Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 150 Mk. verpflichtet sind, die Quittungskarten nebst Aufrechnungsbescheinigungen sämtlicher von ihnen beschäftigten Personen zur Revision vorzulegen, auch über die an sie gezahlten Löhne und die Dauer der Beschäftigung Auskunft zu erteilen.

Arbeitgeber, die dieses zu tun verhindert sind, haben einen mit den Arbeitsverhältnissen vertrauten Vertreter damit zu beauftragen.

Thorn den 27. Januar 1915.

Das Versicherungsamt der Stadt Thorn.

Mangel an Brennmaterial

würde nicht eintreten, wenn die Verbraucher zur

Koksfeuerung

übergehen wollten — Wir können Grob- und Nußkoks sofort liefern.

Gaskoks-Vertrieb, G. m. b. H.,
Berlin W. 35. Am Karlsbad 23.

Plättwäsche

wird sauber geplättet.
Brückenstraße 14, 2, rechts.

Bekanntmachung.

Für den Bereich der Festung Thorn bestimme ich nachstehendes:

Bei sämtlichen Händlern und Privatpersonen, die Salpeter in Einzelmengen von 500 kg und mehr vorrätig haben, werden, sofern eine Beschlagnahme nicht bereits erfolgt ist, die vorhandenen Bestände an Chilesalpeter, Salpetersäure von mindestens 40° Bé, Kali-Kalk-(Norge-), Natron- und Ammonsalpeter hiermit für die Heeresverwaltung beschlagnahmt.

Alle Personen, die Vorräte in dem bezeichneten Umfange im Besitz haben, insbesondere auch die Lagerhalter, Spediteure usw. werden hierdurch aufgefordert, binnen 3 Tagen nach Erlaß dieser Anordnung eine Aufstellung über die Bestände dem Gouvernement Thorn einzureichen. In dem Verzeichnis sind Art und Menge des Salpeters sowie der Name des Besitzers genau anzugeben.

Wer diese Verordnung übertritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

(§ 9 b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand.)

Thorn den 27. Januar 1915.

Der Gouverneur.
v. Dickhuth-Harrach.

Bekanntmachung für den Festungsbereich Culm.

Alle Briefschaften sind vom 29. Januar 1915, 12 Uhr mittags, in unverschlossenen Briefumschlägen aufzuliefern, soweit es sich nicht um Ortssendungen handelt.

Verschlossene Briefe und alle Sendungen, die auf den Außenseiten nicht erkennbar Namen und Wohnort des Absenders tragen, werden nicht befördert. Die militärischen Kommandobehörden und höheren Zivilbehörden können Briefsendungen in verschlossenen Umschlägen aufliefern, soweit dieselben mit dem Dienststempel (nicht Briefstempel) versehen sind.

Culm den 28. Januar 1915.

Kommandantur Culm.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Thiel-Berlin-Niederschönhausen. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag M	Gebäudesteuernutzungswert M
Westpreußen.					
J. Schneider, Ehl., Klonowo	Tuchel	15. 2. 10	*)		
B. Olski, Ehl., Zempelburg	Zempelburg	13. 2. 10	*)		
A. Stobutzki, Ehl., Aschbuden	Elbing	10. 2. 10	2,697	94,32	60
G. Schedler, Eisenau	Culm	10. 2. 10	15,191	ca. 245	120
J. Sadowski, Groß u. a.	Mewe	8. 2. 10½	1,39	15,72	45
J. Dück, Ehl., Pordenau	Marienburg	15. 2. 10	76,59	2400,53	507
B. Glaza, Osche	Schwetz	20. 2. 9	0,4845	2,34	180
L. Wrotzlawski, Ehl., Briesen	Briesen	9. 2. 10	ca. 4	ca. 45	626
Frau B. Sieg, Treugenkohl	Marienwerder	15. 2. 11½	0,8236	ca. 5	—
" "	"	15. 2. 10	1,25	ca. 7	36
P. Stachowicz, Hüttenbuch	Flatow	13. 2. 10	**)		
Ostpreußen.					
G. Urbscheit u. Mtg., Gilge	Labiau	12. 2. 9½	0,5699	6,81	330
O. Müller, Mittelhufen	Königsberg	11. 2. 10	0,1843	—	8835
J. Tresp, Ehl., Wormditt	Wormditt	8. 2. 11	***)		
Frau A. Holz, Eichenau	Mehlsack	18. 2. 11	33,2983	ca. 290	174
O. Hafermann, Norwilkischken	Ragnit	10. 2. 10	3,694	12,60	42
E. Laußat, Szargillen	Labiau	16. 2. 9½	20,416	ca. 200	150
Posen.					
Frau E. Schramm, Mogilno	Mogilno	8. 2. 9	1,037	12,00	3843
E. Grzegorek, Ehl., Turze	Kempen	8. 2. 9	0,3655	1,62	24
P. Jdzikowski, Osin	"	15. 2. 9	12,4459	122,13	165
M. Politowski, Gollantsch	Wongrowitz	10. 2. 10	1,6124	13,08	281
R. Romatsch, Schreibersdorf	"	10. 2. 9	17,5184	ca. 190	75
J. Skotarczak, Ehl., (A), Lindenheim	Czarnikau	20. 2. 10	1,3374	5,25	78
A. Izydorczyk, Zerniki	Jarotschin	15. 2. 9	0,214	1,41	45
F. Brauer, Mogilno	Mogilno	9. 2. 10	0,135	—	2775
Molkerei Kirchdorf, Kirchdorf	Kolmar	20. 2. 10	0,5956	4,20	305
W. Gesche, (A) Tirschtiegel	Tirschtiegel	19. 2. 10½	0,1962	1,80	354
E. Wedell, Schwedenhöhe	Bromberg	10. 2. 11¼	0,92	2,46	—
M. Dobczynski, Ehl., Santomischel	Schroda	20. 2. 9½	0,0282	—	95
J. Wettcke u. Mtg. (A), Hohensalza	Hohensalza	4. 2. 10	0,025	—	516
J. Mazurkiewicz, Ehl., Koschmin	Koschmin	17. 2. 9	*)		
Ww. M. Wilk und Mtg (A), Storchnest	Lissa	15. 2. 10½	—	—	60
O. Altmann, Schönlanke	Schönlanke	8. 2. 9	3,0660	18,90	—
A. Jankowski, "	"	20. 2. 10	145,868	1650,87	480
Verein. Bau- u. Holzind. A.-G., Schneidemühl	Schneidemühl	10. 2. 10	4,81	11,52	—
R. Kowalski, Ehl., "	"	17. 2. 10	0,049	—	5372
Pommern.					
H. Sochaczewer, Torgelow	Ueckermünde	12. 2. 10	2,55	6,00	—
E. Meinke, Lanz	Lauenburg	19. 2. 10	**)		
F. Hollstein, Schweslin	"	19. 2. 11	**)		
E. Frieske, Neu Zarnow	Greifenhagen	10. 2. 9½	2,021	ca. 20	162
O. Raasch, Regenwalde	Regenwalde	12. 2. 11	0,179	0,66	117
Ww. L. Stahl, Gr. Stepenitz	Stepenitz	9. 2. 10	4,749	69,75	575
J. Simonsohn, Neu Torney	Stettin	10. 2. 10	0,077	—	7850
R. Bernhardt, Züllchow	"	17. 2. 10	0,0841	—	4114
E. Lindemann, Tribsees	Grimmen	8. 2. 10½	0,054	3,15	812
A. Volkmann, Rehberg	Wollin	11. 2. 10	0,0235	0,18	—
R. Gronke, Pölitz	Pölitz	19. 2. 10	1,84	ca. 32	477
A. Technow, Klevow	Falkenburg	19. 2. 9½	3,6.5	6,15	—

*) Mehrere Grundstücke.
**) Neuer Termin.
***) 2 Grundstücke.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Verzeichnis

der ferner, seit dem 23. Januar, bei der **Zentralsammelstelle der städtischen Sparkasse-Thorn** abgegebenen Beiträge.

B. Sammelstelle bei der „Thorner Zeitung": Festungsbekleidungsamt, Strafgelder 40 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 977.50 Mk.

D. Sammelstelle der „Städtischen Sparkasse": Erlös der am 2. 1. 15. eingegangenen 2 Rubel = 4.20, Geschäftsführung der vaterl. Vorträge, durch Dr. Grollmus 84 Mk., zusammen 88 20 Mk., mit den bisherigen Eingängen zusammen 7802 45 Mk.

Von den anderen Sammelstellen: kein Eingang.

Insgesammt in allen 8 Sammelstellen 24 151 55 Mk. Davon sind 24 023.35 Mk. an die Landschaftliche Bank der Provinz Westpreußen in Danzig überwiesen worden.
